Montag, den 11. Sept. Nr. 113 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbind des Kreises Soest / Gegründet 1816

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Technik und Wirtschaft

Der Mensch soll wieder Ausgangspunkt für die Leistung der Technik sein

In einer großen Kundgebung des **Kampfbundes Deutscher Architekten u. Ingenieure** sprach in Stuttgart der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, **Gottfried Feder**, über **„Technik und Wirtschaft im neuen Staat"**.

Nach der politischen Einigung, so führte Staatssekretär Feder aus, müsse auch im Reiche der Wirtschaft einer neuen Wirtschaftsgesinnung der Boden geebnet werden. Das wirtschaftliche Geschehen ist technisch bestimmt. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts war der Ausdruck der Technik statischer Art, mit dem Aufkommen des Motors kam der dynamische Faktor hinzu. Die Wunder der Technik standen leider in einem Mißverhältnis zu der geringen Bedeutung der Technik in der Wirtschaft gegenüber dem überall herrschenden Bankier und Kaufmann. Daher auch das kapitalistische Denken in der Wirtschaft. Das Geldverdienen wurde die Hauptsache.

Unser Ziel ist, den Menschen wieder zum Ausgangspunkt für die Leistung der Technik zu machen.

Der Redner lehnte in diesem Zusammenhang auch jede Art von Technokratie ab und verlangte eine klare Führung im Bereich der Technik. Die wirtschaftliche Führung im Bereich der Technik ist angesichts der Ueberkapazität der Wirtschaft umso nötiger. Wir müssen uns abwenden von dem mechanischen Prinzip liberalistischer Wirtschaftsführung und an Stelle der Majorität und Zahl die Souveränität und Sachkenntnis setzen. Wenn heute der Staat aber die Wirtschaft führen will, dann darf er nicht selbst Wirtschaft treiben.

Der Staat darf nicht Konkurrent werden, sondern muß Ausgleicher sein.

In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner dann auf die künftigen großen Aufgaben der Technik ein, die auf dem Gebiet des Straßenbaues, der Energiewirtschaft und Siedlung liegen. Die Ausführung der Aufgaben unterliegt der Technik, der Staat hat aber die Aufgabe, darauf zu achten, daß immer nach höheren, übergeordneten staatspolitischen Gesichtspunkten gearbeitet wird.

Die Eisenbahn bezeichnete der Redner, von der heutigen Warte aus gesehen, als eine technische Fehlleitung. Wo das Auto der Eisenbahn in jeder Beziehung überlegen ist, ist heute ein

Autostraßennetz wichtiger als die Schaffung von Bahnanlagen.

Aus nationalpolitischen Gesichtspunkten ist eine

Dezentralisation der Energiewirtschaft

notwendig, damit nicht eines Tages ein Trust ein ganzes Land von der Licht- und Kraftversorgung absperrt. Ein besonderes Ziel ist die

Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis.

Wichtiger als die Stadtrandsiedlung ist die landwirtschaftliche Siedlung, besonders im deutschen Osten. Die Leitung der Wirtschaft durch den Staat bedeutet aber

keine Ausschaltung der Privatinitiative.

Die Privatinitiative soll Träger einer kommenden gesunden Wirtschaft sein, aber der heutigen kranken Wirtschaft müsse der Staat helfen, damit die Privatinitiative sich wieder regen kann. Zu den finanzpolitischen Fragen erklärte der Redner noch, daß man

zu einer klaren, von der Zinsknechtschaft freien Finanzierung kommen

müsse, damit die Wirtschaft wieder leben und blühen kann.

Zum Schluß seiner Rede kam Staatssekretär Feder noch auf die kommende

Dreigliederung der deutschen Wirtschaft

zu sprechen, die in der Deutschen Arbeitsfront, im ständischen Aufbau und in der geistigen Verklammerung im Berufe bestehe. Die Deutsche Arbeitsfront umfaßt alle Werktätigen, um sie seelisch im nationalsozialistischen Geist zu erziehen, der ständische Aufbau baut sich auf auf den Aufgaben Nahrung, Wohnung und Kleidung und dazu kommt noch die Aufgabe, zusammenzuschließen, was zusammengehört zu dem großen Erwerbsstand der Nation. Dabei darf Stand nicht mit Funktion verwechselt werden. Es gibt keinen Stand der Arbeiter, Angestellten, des Gewerbes und Handels, das sind alles nur Funktionen, aber keine Stände. Entscheidend ist die geschlossene Sach- und Fachwirtschaft. Diese neue Wirtschaftsordnung, so schloß der Redner, wird mit zum Aufstieg des deutschen Volkes beitragen. (Stürmischer Beifall.)

„Reichsbund Volkstum und Heimat"

Der **„Reichsbund Volkstum und Heimat"** gibt eine Verfügung des Stellvertreters des Führers bekannt, in der es heißt:

„Der Reichsbund Volkstum und Heimat" ist für das Gebiet der Volkstumsarbeit innerhalb der Reichsgrenzen der von der Reichsleitung der NSDAP einzig und allein als maßgeblich anerkannte Bund.

Die Gliederungen der NSDAP haben den Bund in seiner Arbeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen. Andererseits steht der Bund jederzeit mit Rat und Tat den Gliederungen für die Ausgestaltung nationalsozialistischer Veranstaltungen, Feiern usw. im Sinne deutschen Volkstums zur Verfügung."

Mit dieser Anordnung ist die gesamte Volkstumsarbeit der ausschließlichen Bearbeitung des „Reichsbundes Volkstum und Heimat" übergeben, der damit als Zusammenfassung der deutschen Volkstums- und Heimarbeit zu der Volkskulturbewegung des Nationalsozialismus geworden ist.

Die Beamtenschaft

im Staat Adolf Hitlers

Oberpräsident Kube sprach in Berlin bei einem Schulungsabend der Beamtenfachschaft des allgemeinen Landesverbandes, die insbesondere die Beamten aller preußischen Ministerien umfaßt.

Er führte dabei aus, der heutige Staat verlange von den Beamten

Totalität der Hingabe an die Nation.

Man werde die Saboteure und Defaitisten schon zur Staatsraison bringen, soweit sich solche noch unter den Beamten befänden. Der große Kern der Beamtenschaft sei gesund und besitze noch die alten preußischen Traditionen, Treue, Pflichtbewußtsein und Unbestechlichkeit. Die Beamtenschaft sei der notwendige

Mittler zwischen Staat und Volk.

Bei allem, was sie tue, dürfe sie nie vergessen, daß sie vornehmlich der Nation diene. Adolf Hitler könne nicht ein Volk von Sklaven regieren, er könne sein Volk auch nicht mit einer Beamtenschaft regieren, die innerlich verständnislos oder ablehnend seinem Werke und seinen Plänen gegenüberstehe. Man spreche davon, der Nationalsozialismus habe keine Köpfe. Es genüge allerdings, wenn er einen Kopf habe, der das Denken besorge, während die anderen diszipliniert genug seien, um das Denken zu gestalten.

Hitlers Größe sei die Einfachheit der Wahrheiten, die er verkünde.

Als seine alten Freunde ihn jetzt in Nürnberg gehört hätten über Kunst und Nation reden, sei ihnen das wie eine neue Offenbarung seiner Persönlichkeit gewesen. Er sei das Gefäß, das der Herrgott für die Erneuerung Deutschlands geschenkt habe. Seine Persönlichkeit, so schloß der Redner, das ist der Gral, das ist die Erlösung.

Die Rede fand stürmischen Beifall. Der Leiter der Fachschaft, **Lossau**, erklärte zum Schluß der Versammlung, das Ziel, das erreicht werden müsse, sei, daß die ganze Verwaltung durchsetzt werde von echten und wirklichen Nationalsozialisten, denn nur dann sei es möglich, das Staatswesen und alle Entscheidungen wie aus einem Guß zu gestalten.

Das deutsche Handwerk wirbt

Wie das VDZ-Büro meldet, hat das Deutsche Handwerksinstitut ein **Merkblatt** zur Handwerkswoche, die vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto **„Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen"** stattfindet, herausgegeben, um den Handwerksmeistern Richtlinien für die große Werbungsaktion seines Berufsstandes zu geben.

Jeder Handwerksmeister soll in der Werbewoche seine **Wohnung**, seine **Werkstatt** und seinen **Verkaufsraum mit frischem Grün und Fahnen schmücken.** Unter allen Umständen müssen mehrere Exemplare des großen **Werbeplakates** an sichtbarer Stelle ausgehängt werden. Jeder Handwerksmeister und seine Familienmitglieder sollen das **Werbeabzeichen** tragen. Der Teilnahme an **Volksbelustigungen**, Aufführungen von **Handwerksschaustücken**, Veranstaltungen von **Feuerwerk, Umzügen** usw. darf sich kein Meister, Geselle oder Lehrling entziehen. Als **Kleidung** kommen das Ehrenkleid der Arbeit, historische Trachten oder eine NS-Uniform in Frage. Selbstverständlich ist auch die Beteiligung an den örtlichen Veranstaltungen.

Zur Stärkung des Gemeinsinns wird **der Handwerker** aufgefordert, **selbst den Anfang mit der Arbeitsbeschaffung im kleinen** zu machen. Die Handwerker sollen sich **gegenseitig Aufträge geben** und Warenhäuser sowie mittelstandsfeindliche Betriebe meiden. Umfangreiche Richtlinien werden für **Werbemaßnahmen** des einzelnen Betriebes gegeben: Bereitstellung von Betrieben zur **Besichtigung**, besondere Pflege der **Schaufenster**, wobei besonders auf allgemeine Sauberkeit, guten äußeren Anstrich, geschmackvolle Ausstellung, saubere Schriftplakate und gute, moderne Beleuchtung geachtet werden soll. Es wird weiter auf die Aufgabe der **Zeitungsanzeige** für die Werbeveranstaltung, auf nett geschriebene **Prospekte, Werbebriefe** an die Kundschaft und **persönliche Werbung** durch den Meister hingewiesen.

Um die Rückgabe der preußisch-evangelischen Stifter

Grundlegende Reform. — Neue Formen kirchlicher Forschung

In diesen Tagen hat die **Generalsynode der Altpreußischen Union** eine Vorlage des bekannten Kirchenrechtslehrers **Prof. Heckel** angenommen, in der das preußische Staatsministerium gebeten wird, der evangelischen Kirche **die preußisch-evangelischen Stifter zurückzugeben.** Wie das Contibüro von Prof. Dr. Heckel erfährt, handelt es sich hauptsächlich um die Domstifter **Brandenburg, Merseburg** und **Naumburg** und das Kollegiatstift **Zeitz.**

Mit der jetzt eingeleiteten Aktion zur Zurückgabe dieser Stifter soll eine schon vor langer Zeit begonnene Entwicklung, in die zuletzt noch die Regierung Braun rücksichtslos unter Mißachtung kirchlicher Rechte eingegriffen hat, rückgängig gemacht werden. Im Zuge eines langen Entfremdungsprozesses gerieten die Stifter immer mehr aus der kirchlichen in die staatliche Sphäre. Die Kirche wird, wenn sie die Stifter erhält, eine **grundlegende Reform** vorzunehmen haben. Bereits Luther hat den Stiftern pädagogische und wissenschaftliche Aufgaben zugewiesen. Hier gilt es so anzuknüpfen, daß besonders gegenwartsbezogene Arbeit geleistet wird. Von jenen Aufgaben käme heute etwa in Betracht die gehobene Ausbildung von Theologen, der energische Ausbau der Forschungen über „mittelalterliche Kolonisation und Kirche im deutschen Osten" und die Förderung der Reformationsforschung auf Gebieten, die bisher zurückstehen mußten.

Auf Anordnung der Reichsregierung flaggen aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 15. September neben den preußischen Dienststellen auch alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben.

Dar „Haß" Heinrich Manns

Heinrich Mann, der es vorgezogen hat, seinem Vaterland den Rücken zu kehren, hat sich in Frankreich niedergelassen und hat sich dafür einen sehr angenehmen Platz ausgesucht: ein kleines Bad an der sonnigen Cota d'Azur. Hier hat er sich in diesen Tagen von einem Mitarbeiter des „Petit Parisien" ausfragen lassen und sich dabei über seine neuen schriftstellerischen Pläne geäußert. In dieser Unterredung hat Heinrich Mann wieder einmal sich in einer Flut von Beschimpfungen über Deutschland ergangen. Bei dieser Gelegenheit kam heraus, daß er gegenwärtig an einem Werk schreibt mit dem Titel „Der Haß. Geschichte der Zeit". Dieses Werk soll im Oktober gleichzeitig in französischer und deutscher Sprache herauskommen, die französische in Paris und die deutsche — wie ausdrücklich betont wird — nur in Holland. Man wird sich nach diesem vielversprechenden Titel schon ungefähr denken können, in welcher Weise der Dichter des „Professor Unrath" und des „Untertan" hier seinem Haß gegen sein deutsches Vaterland erneut Luft machen wird.

Badisches Dorf eingeäschert

In Oeschelbronn bei Pforzheim 100 Familien obdachlos

Aus Pforzheim, 10. Sept., wird gemeldet: In dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorfe Oeschelbronn wütet seit 11 Uhr vormittags ein furchtbarer Brand. Er nahm seinen Ausgang in einer Scheune im oberen Teil der Ortschaft und verbreitete sich bei dem starken Ostwind mit ungeheurer Schnelligkeit. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine gewaltige Panik, das Vieh wurde auf die Felder getrieben.

Bis 2 Uhr nachmittags wurde gemeldet, daß dem Brande ungefähr 40 Anwesen zum Opfer gefallen sind.

Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, auch die von Stuttgart und Karlsruhe, sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt. SA., SS. und Polizei sorgen für Absperrung.

Um 4 Uhr nachmittags kommt die Meldung:

Der tiefer gelegene Ortsteil des etwa zwei Kilometer von Pforzheim entfernt liegenden Dorfes **Oeschelbronn** liegt vollständig **in Schutt und Asche.** Aus den Ruinen lodern immer noch dicke Rauchschwaden, und Flammen prasseln hervor. **Abgebrannt** sind etwa 52 **Anwesen, obdachlos über 70 Familien. Die Not ist groß.**

Dann wird berichtet:

Der Brand wütet mit unverminderter Heftigkeit fort. **Um 4.30 Uhr wurde** im Ostteil des Ortes ein **neuer Brandherd** gemeldet. Es stand ein bisher vom Feuer verschontes Anwesen in Brand, so daß die umliegenden Häuser sofort geräumt werden mußten. Der Brand hat bisher zahlreiche **Rauchvergiftungen und einige Verletzte** gefordert. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Eine weitere Drahtung berichtet:

Trotz der todesmutigen Anstrengungen der Feuerwehren, der Polizei, SA. und SS. ist es bisher nicht möglich gewesen, das Feuer einzudämmen. Neuerdings liegt der Ortsteil Steig in einem riesigen Flammenmeer. Die Zahl der zerstörten Anwesen ist auf über 70 angewachsen, die der obdachlosen Familien dürfte über 100 erreichen. Die Ortschaft zählt insgesamt 320 Gehöfte. Es herrscht völliger Wassermangel, es fehlt sogar an Trinkwasser. Die Not und Verzweiflung der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Um dem Feuer Einhalt zu gebieten, müssen Sprengungen vorgenommen werden.

Die Fremdherrschaft an der Saar

Eingriffe der französischen Grubenverwaltung in die Freiheit der Religionsübung

Die Unterdrückung der Saardeutschen nimmt immer schärfere Formen an. So hat jetzt die Generaldirektion der französischen Grubenverwaltung dem Pfarrer der katholischen Kirche von Maybach mitgeteilt, daß ihm die Verfügung über die Kirche entzogen wird und ihn ersucht, bis zum 9. 9. 12 Uhr das Allerheiligste und die Kultgegenstände abzuholen. Um zu vermeiden, daß die Gegenstände religiöser Verehrung womöglich mit Gewalt durch die Franzosen entfernt würden, kam der Pfarrer dieser Aufforderung nach.

Anlaß zu dem in seiner Art wohl einzig dastehenden Ultimatum der Grubendirektion ist folgender Tatbestand:

Entsprechend den bekannten Methoden der Unterdrückung der deutschgesinnten Bevölkerung wird den auf der Grube Maybach angestellten Deutschen „nahegelegt", das berüchtigte Separationsorgan „Generalanzeiger" zu abonnieren. Im Falle der Weigerung werden von der Grubenverwaltung Maßregelungen angedroht. Gegen diesen juristisch unzulässigen und moralisch verwerflichen Gewissenszwang ist der katholische Pfarrer in einer Predigt aufgetreten, in der er eine derartige Ausnutzung der abhängigen Stellung und wirtschaftlichen Notlage eines Menschen als himmelschreiende Sünde bezeichnete. Obwohl diese Predigt vor deutschen Katholiken gehalten wurde und obwohl die Kirche in Maybach schon seit Jahren nur noch von deutschen Katholiken besucht wird, glaubte die französische Grubenverwaltung sich berechtigt, dem Pfarrer jede künftige Kulthandlung in der Kirche zu untersagen, wobei sie sich darauf berief, daß die Kirche im Jahre 1925 für die damals in größerer Anzahl beschäftigten französischen Katholiken erbaut worden sei. Auf die Antwort des Pfarrers, er werde fernerhin pflichtgemäß die Gottesdienste abhalten, ist dann die eingangs erwähnte Aufforderung zur Entfernung der Kultgegenstände erfolgt.

Wenn eine solche rohe Verletzung der religiösen Empfindungen des deutschen Saarvolkes um ihrer selbst willen auch schmerzlich berührt, so darf man der französischen Grubenverwaltung doch dankbar dafür sein, daß sie vor aller Welt wieder einmal den wahren Charakter der französischen Fremdherrschaft an der Saar enthüllt hat.

Die Schwierigkeiten der Presse

Die durch eine Meldung aus Saarbrücken vor einigen Tagen bekannt gewordene Petition des Vereins der deutschen Zeitungsverleger und der Saarpresse und die Bemerkungen des Präsidenten der Saarregierungskommission dazu sind vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden. Die Regierungskommission begründet die Presseeinschränkungen damit, daß angeblich eine organisierte, dem Regime des Versailler Vertrages feindliche Propaganda im Saargebiet eingesetzt habe, und auf gewisse Teile der Bevölkerung ein unzulässiger Druck ausgeübt worden sei.

Ausländer in der saarländischen Polizei

Gerüchte von einer bevorstehenden Einstellung von Ausländern in die saarländische Polizei, die bereits verbreitet worden sind, haben sich nunmehr dahin verdichtet, daß tatsächlich 600 000 Francs zur Einstellung von 10 (!) ausländischen Beamten vorgesehen sind. Die zuständigen Stellen, so wird aus Saarbrücken berichtet, hüllen sich seltsamerweise in Stillschweigen über diese Maßnahme.

Auch Angestellten-Arbeitsmarkt im Zeichen der Besserung

Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen bei den Arbeitsämtern stand, wie das VDZ-Büro meldet, auch der Arbeitsmarkt für Angestellte in den Monaten Mai bis Juli im Zeichen beginnender Besserung. Besonders deutlich trat diese Besserung im Juli hervor. Sie zeigte sich nicht nur in einem Rückgang des Arbeitsuchenden-Bestandes, sondern auch darin, daß der Neuzugang an Arbeitsuchenden wesentlich geringer geworden ist. Vor allem hatten die früher üblichen größeren Entlassungen zum Quartalsschluß einen kaum noch nennenswerten Umfang. Daneben hat der Uebergang von der Kurzarbeit zur Vollarbeit weitere Fortschritte gemacht. Auch die Zahl der Stellenangebote und Vermittlungen ist gegenüber dem Vorvierteljahr größer geworden. Die Beobachtungen lassen allgemein eine inzwischen eingetretene weitere Festigung der Lage, Stärkung der Unternehmungslust und des Vertrauens auf weitere Aufwärtsentwicklung erkennen. Die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten arbeitsuchenden Angestellten, die im April 612 743 betrug, ist seitdem ständig gesunken, bis Ende Juli auf 570 628. Danach beträgt der Rückgang in den Monaten Mai bis Juli 42 115 oder 6,9 Proz. Im einzelnen ist die Zahl der männlichen erwerbslosen Angestellten um 26 739 oder 6,5 Proz., die der weiblichen um 15 376 oder 7,7 Proz. zurückgegangen. Im August hat sich die rückläufige Bewegung fortgesetzt, jedoch liegen hier die endgültigen Zahlen noch nicht vor.

Lutherfeier in Wittenberg

Bemerkenswerte Ansprachen

Der **Hauptfesttag der Wittenberger Luther-Feiern** gestaltete sich zu einer sehr eindrucksvollen würdigen Kundgebung, die ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit hoher in- und ausländischer Ehrengäste fand.

Nach dem **Gottesdienst** in der Schloßkirche, der von **Landesbischof Müller** und **Professor D. Dr. Beyer** aus Greifswald gehalten wurde, begaben sich die Festteilnehmer nach dem **Lutherhof**, wo Oberbürgermeister Faber und Regierungspräsident von Gersdorf die Anwesenden begrüßten.

Danach hielt

Landesbischof Müller

eine Ansprache, in deren Verlauf er dem Vorstand der Lutherhalle ein Geschenk von 1000 Mk. überreichte und dann, zu dem schwedischen Erzbischof von Eidem gewandt, ausführte: **Ich verstehe und begreife, daß die evangelischen Glaubensbrüder jenseits der Grenze manches mit sorgendem Herzen ansehen, was uns hier erfüllt. Eins aber weiß ich bestimmt und ich bitte Sie, das Ihren Glaubensbrüdern auszusprechen, daß das, was hier in Deutschland geworden ist, geboren wurde aus dem Willen der Wahrhaftigkeit, und daß es getragen wird von einem tiefen christlichen Verantwortungsbewußtsein.** Und was so aus dem innersten Herzen herauskommt, trägt seinen Segen in sich selbst und muß so oder so seinen Weg gehen.

Zu Reichsinnenminister Dr. Frick gewandt fuhr der Landesbischof fort: Wiederholt habe ich betont und ich möchte noch einmal unterstreichen, daß der Nationalsozialismus herausgeboren ist aus Glaube, Vertrauen, Treue und Gehorsam, daß so Kirche und Staat fest miteinander verbunden werden und daß die Kirche ihre Aufgabe darin sieht, den neuen Staat innerlich zu untermauern; denn die Aufgaben, die vor uns stehen, sind nach den Worten des Führers gigantisch. Dazu bedarf es gigantischer Kräfte, und die gigantischen Kräfte nehmen ihre Kraft nur aus jener anderen Welt starken fröhlichen Gottvertrauens.

Darauf wandte sich der Bischof an die Vertreter der theologischen Fakultät und erklärte: Wir müssen in der neuen evangelischen Kirche einen neuen Pfarrerstand aufbauen, der eine lebendige Führerschicht darstellt innerhalb unserer evangelischen Kirche, volksverbunden und gottverbunden.

Nach der Rede des Landesbischofs Dr. Müller überbrachte

Reichsinnenminister Dr. Frick

die Grüße der Reichsregierung. Das Deutschland von 1933, erklärte der Reichsminister, darf den Namen des Mannes, der vor 450 Jahren der Welt geschenkt wurde, wieder mit Stolz im Munde führen — mit Stolz und Dankbarkeit dafür, daß die Vorsehung einen solchen Mann in seine Reihen hineingestellt hat. Luthers Persönlichkeit ist eine Weltmacht geworden. Doch er konnte es nur werden, weil er mit jeder Faser seines Herzens, jeder Schwingung seines Wesens deutsch war. Vergiß nicht, Du Volk der Reformation, was Dir Luther gab! Er war es, der Deutschland von neuem befähigte, das Beste, was es denken konnte, nicht mehr mit geborgtem Klang, sondern mit der Urkraft des deutschen Sprachgutes zum Ausdruck zu bringen. Und eine zweite Mahnung an unser Volk im Luther-Jahr 1933: **Erkenne in diesem Manne immer wieder Dein eigenes Antlitz, die Grundzüge Deines eigenen Wesens, seine Stärken und seine Schwächen, Zornesmut gepaart mit oft unbegreiflicher Weichheit des Herzens, rücksichtslosen Willen zur Wahrhaftigkeit gegen sich selbst und gegen andere, innere Bescheidenheit einer Kampfnatur allergrößten Ausmaßes, kompromißloses Denken in scharfen Gegensätzen, Kraft zu großartiger Einseitigkeit, die so oft schon die Quelle deutscher Stärke wurde — das ist alles Luther, das, deutsches Volk, bist Du selbst, solange der eigene Sinn Dir nicht entfremdet ist. Ein Erbgut so gewaltigen Ausmaßes, wie es uns Luther hinterließ, wird keinem Volk ohne Aufgabe geschenkt. Neue kirchliche Formen können indessen eine Steigerung im Innenleben eines Volkes wohl begünstigen — wahrhaft entscheidend für die Vertiefung der Religiösität im ganzen ist aber allein die harte Auseinandersetzung und Arbeit jedes einzelnen mit und an sich selbst, sein ureigenster Kampf um das, was Luther Rechtfertigung vor Gott nannte, die unermüdliche Gewissensschärfung an den strengen Gesetzen der religiösen Ethik. Hier sind unerbittliche Forderungen zu erfüllen; hier gibt es kein Ausweichen, keine Halbheiten. Unser Volk erfährt jetzt wieder, was es heißt: Erfassung des ganzen Menschen! Möchte ihm das große Erleben der Gegenwart wieder das Verständnis öffnen für die Heiligung seines Lebens im Bann göttlicher Gebote!**

Nach Reichsminister Dr. Frick überbrachte

Ministerialdirektor Dr. Jäger

der Lutherstadt die Grüße des preußischen Kultusministers Rust und überreichte eine Ehrengabe von 5 000 *RM* für den weiteren Ausbau der Lutherhalle. Was Luther in der Religion begonnen habe, das habe Hitler im Blut und Volk zu vollenden angefangen. Das törichte Geschrei über den staatlichen Eingriff in die Kirche, das sogar beunruhigend bis ins Ausland wirkte, sei längst verstummt vor der wahren und klaren Größe des Erfolges für die Kirche selbst. Der Redner schloß: Luther werden wir heute am besten gerecht, indem wir tätige Nationalsozialisten sind und vorwärts schauen.

Aus Dr. Leys Programm

Die **Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Köln** erhielt dadurch eine besondere Note, daß an ihr der frühere italienische Korporationsminister **Exzellenz Bottai** als Ehrengast teilnahm und einen erschöpfenden Ueberblick über die sozialen Verhältnisse in Italien gab. Er sei überzeugt, so führte er u. a. aus, daß ebenso wie der Fascismus auch der Nationalsozialismus als einziger dazu berufen sei, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer großen Arbeitsfront zusammenzufassen zum Wohle des gesamten Volkes.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Ley**, dankte Exzellenz Bottai für seinen Vortrag und erklärte, den Arbeitsfrieden und das Blühen der Wirtschaft jenseits des Brenners auch in Deutschland zu erreichen, das sei sein heißestes Verlangen. Eines müsse er in aller Klarheit aussprechen: Hüten wir uns vor Konstruktionen, und mögen sie noch so bestechend und schön sein. Es müsse heißen: **Nicht alles organisieren, was zu organisieren ist, sondern nur das, was organisiert werden muß.**

Zum Schluß führte Dr. Ley aus, daß er seine zukünftige besondere Aufgabe darin sehe, dem Volke **eine neue Gesellschaftsordnung** zu geben. Er beabsichtige deshalb, der Arbeitsfront einen **Festanzug** geben, er wolle **den Feierabend der Arbeiter der Stirn und Faust organisieren**, wolle Lichtspieltheater und Freilichtbühnen, Lesezirkel usw. schaffen, um auch die **geistige Erholung der Volksgenossen** zu fördern.

U-Boot-Kapitän König gestorben

Kapitän König, der im Weltkriege mit dem U-Boot „Deutschland" die erste in der ganzen Welt aufsehenerregende Kriegsfahrt von Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadau, Kreis Calbe, im Alter von 66 Jahren gestorben. Kapitän König war schon seit einiger Zeit leidend und konnte an der großen Ehrung, die ihm kürzlich zum 17. Jahrestag seiner Rückkehr von Amerika zuteil wurde, nicht mehr persönlich teilnehmen.

Der verstorbene U-Boot-Kapitän Dr. h. c. Paul König wurde am 20. März 1867 in Rohr (Thüringen) als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach Besuch des Franke-Gymnasiums in Halle ging er als Schiffsjunge zur See, besuchte dann die Navigationsschule in Geestemünde und legte 1894 das Kapitän-Examen ab, worauf er beim Norddeutschen Lloyd zunächst als Schiffsoffizier und später als Kapitän des Dampfers „Schleswig" Verwendung fand.

Als Seeoffizier der Reserve wurde er bei Kriegsausbruch dem Linienschiff „Brandenburg" zugeteilt. Im Frühjahr 1916 wurde er beurlaubt, um in die Dienste der neugegründeten Deutschen Ozeanreederei in Bremen einzutreten, einer Firma, von deren Absichten damals nur wenige wußten. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt dann von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei, das von einem gewissen Kapitän König befehligt werde. König wurde von den sportbegeisterten Amerikanern trotz der schon vorherrschenden Kriegsstimmung glänzend empfangen. Am 23. August desselben Jahres traf er mit seinem Boot, der „U-Deutschland", wieder wohlbehalten in Bremen ein. Noch im selben Jahre durchquerte er mit seinem Boot im November den Ozean zum zweiten Male und lief diesmal New London an. Von dieser Fahrt kehrte er am 10. Dezember 1916 zum zweiten Male glücklich in die Heimat zurück.

Durch reiche Ehrungen ausgezeichnet, wurde ihm nach dem Kriege die Leitung des Vereins der Kapitäne und nautischen Schiffsoffiziere an der Unterweser übertragen. Im Norddeutschen Lloyd leitete er als Prokurist die nautische Abteilung. In den letzten Monaten war König leidend und hielt sich in Gnadau, Kreis Calbe, auf, wo er nun gestorben ist. Mit ihm ist einer der bekanntesten Kriegshelden der alten kaiserlichen Marine dahingegangen.

Nachprüfung überhöhter Arzthonorare

Wie das VDZ.-Büro meldet, führt der Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände in einer Bekanntmachung aus, daß in der Oeffentlichkeit den Aerzten immer wieder der Vorwurf zu hoher Privatliquidationen und unberechtigter Berücksichtigung der Tarife der privaten Krankenversicherung bei ihrer Rechnungsstellung gemacht werde. Er weise daher nachdrücklich darauf hin, daß es Pflicht des Arztes ist, die Höhe seiner Gebühren innerhalb der festgesetzten Gebührenordnungsgrenzen nach der Beschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen und den örtlichen Verhältnissen zu bemessen. Nur diese Gesichtspunkte, nicht die Tarife irgendeiner, dem Privatpatienten ersatzleistenden Versicherung seien demnach maßgebend. Bei dem Tiefstand der Wirtschaftslage vieler Patienten würden auch in der Privatpraxis öfter die Mindestsätze anzuwenden sein. Um diese Klagen, mögen sie berechtigt oder unberechtigt sein, zu beseitigen, ordnet der Kommissar an, daß die von ihm bestellten Amtsleiter der Landes- oder Provinzialstellen Rechnungen der Privatpraxis, die ihnen auf seine Anordnung durch den Hartmann-Bund übermittelt werden, auf ihre Angemessenheit begutachten lassen. Der Kommissar behält sich an Hand der Gutachten vor, in jedem Falle die ihm angemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen. Er betont, daß im Interesse der ganzen Aerzteschaft diese selbst die Beseitigung ihr vorgeworfener Mißstände übernehme und dies nicht außenstehenden Kreisen überlasse.

In w[illegible] Zeilen

Zur Erinnerung an den Reichsparteitag haben die Ehrengäste des Führers silberne Parteiabzeichen erhalten.

Für die Stiftung Opfer der Arbeit sind bisher fast 6 Millionen *RM* eingegangen.

Der „Völkische Beobachter" schreibt: Die „deutschen" Emigranten in Paris üben sich einmal wieder in der Verbreitung schauriger Greuelmärchen. Schon wieder soll der frühere sozialdemokratische Minister Severing in einem Konzentrationslager an den Folgen von Mißhandlungen gestorben sein. Demgegenüber sei festgestellt, daß sich Severing unbehelligt in seiner Wohnung in Bielefeld befindet. Es bestätigt sich auch hier wieder die alte Wahrheit, daß eine Lüge durch mehrfache Wiederholung nicht wahr wird.

In Tangermünde ist heute die Reihe der offiziellen Veranstaltungen zur Tausendjahrfeier der Stadt mit der Einweihung der neuen Elbbrücke, einer der größten Brücken Deutschlands, festlich eröffnet worden.

Samstag früh 6 Uhr wurde im Lichthof des Zuchthauses Ebrach das Todesurteil an dem Gaiganzer Mörder Lorenz Schriefer im Beisein der vorgeschriebenen Zeugen durch den Münchener Scharfrichter vollstreckt. Nachdem ihm noch einmal der Urteilstenor durch den Urkundsbeamten verlesen worden war, wurden Schriefer, der völlig gefaßt war, die Augen verbunden, und der Scharfrichter waltete seines Amtes.

Der Politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, eine dem ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Remmele gehörende Steingrotte, die aus wertvollem Uralgestein zusammengesetzt ist, auffindig zu machen und zu beschlagnahmen. Diese Steingrotte erwähnte Remmele selbst in einem seiner Bücher. Er hat sie seinerzeit von Rußland als Geschenk erhalten. Die Steingrotte befand sich in einer Wohnung im Westen Berlins, in der Remmele vermutlich oft unangemeldet sich aufgehalten hat.

Regelung der Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, die die Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen ordnet.

Die Auswahl der Zahnärzte und Zahntechniker ist nicht mehr den einzelnen Kassen vorbehalten, sondern durch eine Zulassung für örtlich abgegrenzte Bezirke ersetzt. Für die Auswahl ist eine Reihe von Bestimmungen getroffen, die namentlich für Verheiratete und solche mit unversorgten Kindern Vergünstigungen vorsehen. Kriegsteilnehmer werden bevorzugt zugelassen.

Durch eine weitere Verordnung ist die Kassenzahnärztliche Vereinigung Deutschlands geschaffen, die die im Register eingetragenen Zahnärzte und Zahntechniker umfaßt.

Aerztliche Untersuchung der Landhelfer

Bei der Vermittlung von Landhelfern soll von vornherein darauf Bedacht genommen werden, daß dem Lande nur ein gesunder Nachwuchs zugeführt wird. Trotz der schon in den Durchführungsbestimmungen erfolgten Betonung der Notwendigkeit sorgfältiger Auswahl der Kräfte sind einige Fälle bekannt geworden, in denen sich Landhelfer nach ihrer Vermittlung aus gesundheitlichen Gründen als ungeeignet erwiesen haben. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Präsident der Reichsanstalt in einem neuen Erlaß die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ersucht, dafür zu sorgen, daß die zur Vermittlung vorgesehenen Jugendlichen, bei denen der Arbeitsvermittler begründete Zweifel an der augenblicklichen Eignung hegt, zunächst einer ärztlichen Untersuchung zuzuführen.

Die Darlehnsvergebung

der Selbsthilfeorganisation des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender

Die neugeschaffene Selbsthilfeorganisation des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender, dessen Führer Dr. von Renteln ist, gibt bekannt, daß die **Anträge auf Vergebung der ersten Darlehen** in der Zeit vom **15. bis 20. Oktober** bei der Reichsleitung einlaufen müssen. Die Formblätter werden durch die NS.-Hago-Dienststellen bezogen, die ebenfalls die Anträge weiterleiten.

Es sei darauf hingewiesen, daß die **Grundbedingung** zur Gewährung eines Darlehens die **einjährige Mitgliedschaft beim GHG. oder der Hago** ist. Die Mitgliedschaft im früheren Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes wird auf die Sperrfrist angerechnet.

Nr. 113 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 11. September 1933

Aus der Stadt

Mahner Herbst!

Die Jahreszeit schreitet . . . . .

Ein warmer Sonnentag der gestrige Sonntag! Er ließ noch einmal den Traum der großen Sommerseligkeit in uns erstehen, eine Welt in Wärme und Blüte. Doch schon blaut der Himmel in kühler Klarheit, und die Nächte werden bereits kalt. Die Bäume rüsten sich zur letzten Feier: bald wird ihr Laub in Brand und Blut herbstlicher Färbung stehen.

Und wir alle, die wir gestern noch einmal bei diesem herrlichen Wetter hinausgewandert oder gefahren sind in des Waldes Schönheit, sind herzlichst froh. Doch wahrhaftig: schon färbt sich das Laub an den Bäumen. Doch wie wunderschön der Sonne Untergang! Vom Hauch des Windes zart geküßt wiegt sich leise das blauschimmernde Wasser des Möhnesees. Ueber dem Arnsberger Wald nimmt die Sonne noch gluthaft Abschied . . . . .

Täuschen wir uns nicht. Der Sommer geht. Längst sind Urlaub und Ferien vorbei. Wie sind diese Wochen dahingegangen, die jüngst noch als Zeit köstlicher Verheißung vor uns lagen. Große und Kleine freuten sich lange vorher und heimlich tief der kommenden Ausspannung. Nun ist dahin, was „jenseits des Alltags" die Menschen beglückte. Das Ernstleben zwingt die Menschen wieder in seinen Bann, und schon das Kind, das in den meist ihm so fremden Schulzwang zurück mußte, spürt etwas von dieser Trauer allen Freizeitendes. Denn einen Abschied hat es immer bedeutet, von Menschen, von Tieren, von der Landschaft oder auch nur von seligem Ungebundensein zu lassen.

Diese Trauer eignet dem natürlichen Menschen. Sie bindet ihn an das Gesetz dieser Erde, die eine Erde der Arbeit ist. Sie ist irgendwie auch schuldhaft vertieft, eine Tragik also: wer hätte je seine Freizeit in Sonne und Regen so ausgekauft, wie er es nur immer verantworten könnte?

Und doch brauchen wir dieses Erleben. Nur wo Ende ist, ist auch wiederum neuer Anfang. Nur wo ein Unbehagen überwunden werden muß, kann sich der Wille erproben. Darum ist der Herbst der rechte Mahner für die Menschen. Er heißt uns daran denken, daß die Tage rinnen und daß wir in ihnen und mit ihnen einen Weg gehen, auf dem es kein Zurück gibt. Zugleich ist er aber auch ein Tröster, denn er lehrt uns, daß alle Saat vergeht, um Ernte zu werden. Wie ja auch alles Welken vor neuer Blüte steht, und wäre es nur, daß das ins Erdreich eingehende entfärbte Blatt dem kommenden Wachstum zur Kraft wird.

Die Jahreszeit schreitet, der Herbst kommt. Wir wollen uns seiner Mahnung und seines Trostes freuen!

:=: **Jungfrauen-Kongregation.** Montag abend 8,15 Uhr Zusammenkunft der Bezirksvorsteherinnen im Kolpinghaus. Erscheinen aller dringend erwünscht. — Donnerstag abend Gruppenabend für unsere ältere Gruppe im Heim. Wer von unseren Mitgliedern noch Interesse an einer Gemeinschaftsarbeit hat und zu keiner Gruppe gehört, kann sich Donnerstag abend 8,15 Uhr im Kolpinghaus einfinden. — Freitag abend 8,15 Uhr im Dom, Andacht mit Predigt für alle Jungfrauen zur Vorbereitung auf die gem. hl. Kommunion. Alle Mitglieder werden gebeten, die Andacht fleißig zu besuchen.

Monatsversammlung des Hausfrauenbundes

Seine erste Monatsversammlung nach den Ferien hielt der Soester Hausfrauenbund am vergangenen Samstagabend bei Gruß ab. Die Vorsitzende, Frau Schäfer, begrüßte die erschienenen Mitglieder aufs herzlichste, bedauerte jedoch, daß der Saal diesmal leider nicht voll besetzt sei, wie es bei den sonstigen Veranstaltungen des Hausfrauenbundes immer der Fall sei.

Frau Schäfer gab die Richtlinien für das Winterprogramm bekannt, welches wieder eine Menge von Veranstaltungen aufweist, die sicherlich wie bisher den Beifall der Mitglieder finden werden. Auch der Soester Hausfrauenbund hat sich bedingungslos hinter die nationale Regierung gestellt und habe auch schon immer im nationalen Sinne gearbeitet. Vor allem richteten die Hausfrauen ihr Augenmerk auf eine hauswirtschaftliche Erziehung der weiblichen Jugend. Der Reichsverband der Hausfrauenvereine hat in einer Eingabe an die zuständigen Stellen das Arbeitspflichtjahr für junge Mädchen gefordert. Es ist wahrscheinlich wird den Mitgliedern in diesem Winter noch ein Vortrag von berufener Seite dargeboten werden, welcher Näheres über das Arbeitspflichtjahr bringen wird. Für die eigentlich geplante „Deutsche Woche" im Oktober soll ein „Deutscher Abend" in der „Lichtburg" stattfinden. Der Reinertrag soll wie im vorigen Jahre der Winterhilfe zufließen. Weiter gab Frau Schäfer bekannt, daß der Hausfrauenbund sich entschlossen habe, **30 Mark für die Adolf-Hitler-Spende und 10 Mark für die Rußlandspende zu stiften.**

Zur Gleichschaltung betonte die Vorsitzende, daß die Hausfrauenvereine nebst den anderen bestehenden Frauenverbänden in die „Deutsche Frauenfront" eingegliedert seien. Beim Soester Verein erübrige sich eine neue Vorstandszusammensetzung. Daß sich auch bisher manche Arbeiterfrauen als Mitglieder angemeldet hätten, sei sehr zu begrüßen. Wenn auch in den vergangenen Jahren schon einige Arbeiterfrauen den Weg zum Hausfrauenbund gefunden hätten, sei zu sagen, daß im Verein sich sämtliche Stände stets wohlgefühlt hätten. Wir Hausfrauen wollen alle mithelfen am Wiederaufbau unseres Vaterlandes und wollen unseren Führern danken, daß sie uns nun wieder aufwärts führen.

Nach einem Hoch auf unseren Reichspräsidenten und Reichskanzler wurde das Deutschland und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Ende September wird der Hausfrauenbund einen Kulturfilm über Kinder bringen, im November wird ein Oetker-Backkursus und im Dezember die übliche Nikolausfeier stattfinden.

Nach einer kurzen Erfrischungspause ergriff dann Herr Dr. Lehmann-Berlin das Wort zu einem hochinteressanten Vortrag über Krebsforschung, Todesstrahlung, Radiumkuren usw., auf welchen wir noch ausführlicher zurückkommen werden.

)!(**Eugen Boß 80 Jahre alt!** Am gestrigen Sonntag konnte Herr Eugen Boß, Friedrichstraße wohnend, sein 80. Lebensjahr vollenden. Herr Boß ist einer der ältesten Eisenbahner. Lange Jahre war er in Soest auf der Bahnmeisterei 1 im Bürodienst beschäftigt. Dort war er die „rechte Hand" des Bahnmeisters. Er sah Bahnmeister kommen und gehen. Und die Einstellungen der jungen Leute, die sich dem Eisenbahnerberuf widmen wollten, gingen alle durch seine Hand. So kam es, daß er sie und sie auch ihn alle kannten. Er nahm ihre Personalien für die „Kriegsstammrollen" auf. Er war es, der mehr Auskunft geben konnte, als manches Nachschlagebuch. — Seit Jahren lebt er nun im Ruhestande. Alle, die ihn kennen, nehmen an seinem Ehrentage innigsten Anteil. Möge ihm noch ein sonniger Lebensabend in guter Gesundheit beschieden sein.

Wiedersehensfeier des L. I. R 13.

Rege Beteiligung — Glänzender Verlauf — Ausgezeichnete Stimmung.

Diesmal hatten sich die ehem. 13er unsere alte „Ehrenreiche" als Stätte der Wiedersehensfeier ausgesucht, und alle Teilnehmer werden noch dieser Feier bestätigen, daß die Wahl glücklich war. Keine andere Stadt eignet sich besser zu solcher Veranstaltung und deshalb mag wohl auch etwas unsere Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten Zugkraft gewesen sein. Aber auch ohnehin: Die Kameradschaft unter den alten Kameraden ist eine echte und feste, hat doch der größte aller Kriege dieses Kameradschaftsband geschlungen und gefestigt.

Bei Kamerad Müller (Domhof) hatte man sich versammelt, hatte am Kriegerdenkmal den Kranz der Treue den toten Kameraden geweiht und unter den Klängen alter bekannter Märsche zogen die 13er zum Schützenhof.

Im Namen des Soester Vereins ehem. 13er entbot Regierungsrat Lauber den Kameraden den Willkommensgruß in unserer Stadt, begrüßte die Ehrengäste, die Vertreter der militärischen Vereine Soest, übermittelte die Grüße des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden, General a. D. von Scherbening, der leider verhinderten Soester Kreisleitung der N. S. D. A. P., verlas ein Telegramm des Majors der Art. a. D. von Winterberg.

Redner ging auf die Geschichte unserer Stadt in den Kriegszeiten und als Garnisonstadt näher ein, die durch den Versailler Vertrag den Charakter einer Garnisonstadt verlor. Im Vertrauen auf unsere Führer brauchten wir die Zukunft nicht zu fürchten. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklangen nach einem dreimaligen Sieg Heil.

Nach Ueberreichung eines Wimpels an den Soester Verein durch Hauptmann Heinze-Münster und nach Verlesung weiterer Telegramme, die Grüße und Glückwünsche verhinderter Kameraden übermittelten, ergriff Hauptmann Grüter zu seiner überaus feinen und feierlichen Festrede das Wort, die in der Hauptsache eine Gefallenen-Ehrung darstellte. In schlichter und gerade deshalb so wirkungsvoller Art erzählte Hauptmann Grüter von den Stätten im Weltkriege, an denen das L. J. R. 13 gekämpft, gesiegt und geblutet hatte. Und wenn der Redner manchmal nur die Namen der Stätten nannte, für die Kameraden waren diese nackten Namen Wecker so vieler Erinnerungen aus gewaltiger Zeit. Geblutet? Die Verlustliste nur des 2. Bataillons zählt vom 12.—20. September 1914 291 Mann.

Und wofür? Wofür sind sie gefallen?, so fragte Redner sich, als er im Jahre 1926 die Schlachtfelder und Kriegergräber in Frankreich besuchte, 1926, als noch kein Stern für des zertretenen und gestoßenen Deutschlands Zukunft am Himmel stand. Doch ihm kam beim zweiten Besuch 1932, als schon die neue Zeit, ein neues Deutschland immer deutlicher sich zeigte, die Gewißheit: Wir sind gestorben, damit Deutschland lebe. Wir sind gestorben für das heilige Deutsche Reich. Den Toten zur Ehre erklang das Lied vom guten Kameraden.

Die Kameraden Priebe und Päßold erhielten das Verdienstkreuz 2. Klasse.

Nachdem auch der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine Soest, Ruthemeyer, den Gruß der militärischen Vereine übermittelt hatte, begann der unterhaltende Teil. Wir wollen hier noch das Gedicht: „Fünfzehn Jahre zurück" von Kamerad H. Rogowski erwähnen, vom Verfasser selbst vollendet vorgetragen. Die Kapelle des Krieger- und Landwehr-Vereins spielte unentwegt und schneidig alte Marschmusik. Für Unterhaltung sorgte noch eine Spielergruppe auf der Bühne mit lustigen Soldatenstückchen. Doch mehr lag die Unterhaltung im kleinen Kreise, da wurde erzählt und wieder erzählt. Alte Protographien gingen von Hand zu Hand, riefen Erinnerungen wach.

Im ganzen gesehen: Ein erhebendes Bild guter Kameradschaft und echter Stimmung.

Der Sonntag vereinigte noch einmal alle Teilnehmer im Schützenhof beim Frühschoppen und Konzert draußen im Park. Der Nachmittag bot Gelegenheit zur Fahrt zum Möhnesee. — Möge jeder Teilnehmer frohe Stunden im Kreise seiner Kriegskameraden verbracht und reiche Erinnerung mit heimgenommen haben.

. (!) **Deutsches Jungvolk.** Ab heute finden die Turnstunden für die einzelnen Jungzüge wieder Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, abends 7 Uhr, in der Filzenturnhalle statt. Die ehem. Scharnhorst-Gruppe turnt erstmalig heute abend.

(!) **D. H. V.** Der D. H. V., welcher nach der Neuorganisation der Angestellten-Verbände als Eckpfeiler derselben in der deutschen Arbeitsfront steht, hielt am Donnerstag, den 7. d. Mts. die erste Versammlung ab. Kollege Kipp, der neue Führer der hiesigen Ortsgruppe, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen alten und neuen Mitglieder und gab die neuen Mitarbeiter des Vorstandes bekannt. Er bat die Mitglieder, sich geschlossen hinter die neue Führung der Ortsgruppe zu stellen und dieselbe nach Kräften zu unterstützen. Die Zahlstelle befindet sich weiterhin beim Kollegen Lutter, Walburgerstraße 32. Sprechstunden: Mittags 1,30 bis 2,30 Uhr, abends nur Montags und Donnerstags von 7,30—9,00 Uhr, Sonntags nur vormittags 10,30—13,00 Uhr. Der Werbefeldzug brachte dem D. H. V. allein im Bezirk Niederrhein-Westfalen bisher 10 000 neue Mitglieder. Kollege Kipp dankte allen, die an diesem Erfolg mitgearbeitet haben. Ortsgruppenleiter, Pg. Ernst, sprach sodann über das große Erlebnis der Nürnberger Parteitagung. Packend wußte er die großen Aufmärsche, den SA-Appell, die Weihe der neuen Standarten usw. zu schildern. In Nürnberg habe sich so recht gezeigt, daß das Volk hinter dem Führer und der Führer zum Volke steht. Immer und immer wieder Begeisterungsstürme, wo sich der Führer zeigte. Nach kurzer Pause eröffnete Kollege Kipp sodann den geschäftlichen Teil. Er sprach zunächst den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern den Dank aus für die bisher dem D. H. V. geleisteten Dienste und erteilte dann dem stellvertr. Vertrauensmann, Kollegen Karl Weigel, das Wort zu einem Vortrag über das Werden des D. H. V. Der Verband wurde vor 40 Jahren von 22 jungen Handlungsgehilfen in Hamburg gegründet. Aus dieser kleinen Schar waren 1895 schon über 500 und 1900 ca. 40 000 geworden. Mit den Erfolgen des jungen Verbandes wuchs die Mitgliederzahl allmählich auf über 400 000. Von den Einrichtungen des Verbandes sind besonders hervorzuheben: Rechtsschutz, Stellenvermittlung, Stellenlosenunterstützung, Altersfürsorge, Bildungswesen. Krankenkasse, Verbandssparkasse, das Versicherungsunternehmen „Deutscher Ring", Hanseatische Verlagsanstalt und Verlag Müller und Langen gehören zum D. H. V. Die Grüße der Kreisleitung des D. H. V. überbrachte ein Kollege aus Dortmund. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschland- u. Horst-Wessel-Liedes fand die Versammlung ihren Abschluß.

Nürnberg!

Was Soester erlebten und erlauschten.

(Fortsetzung).

Nun standen wir am Hauptbahnhof, wo sich die Menschen in dichten Haufen drängten, inmitten vieler, vieler Kameraden. Ein fortwährendes Fragen: Wo bekommen wir unsere Quartierscheine?, wo stellen wir unseren Wagen unter?, wie kommen wir in unsere Quartiere?. Schließlich machten wir uns auf die Socken. Wer viel fragt, bekommt viel Antworten. Wir schlugen uns aber durch bis zu unseren Quartieren in der Altstadt Nürnbergs. Gott sei Dank! Die neuen Gamaschen drückten mordserbärmlich. Nur für einige Minuten fort mit ihnen. Freundliche Quartiersleute heißen uns lachend und händedrückend mit einem „Grüß Gott" und „Heil Hitler„ herzlich willkommen. Die Bayern sind nette Leute, temperamentvoll und gastfreundlich, voller Begeisterung für das neue Deutschland. „Wo kommt Ihr her? — Aus Westfalen! — Westfalen? Wo liegt denn das? Ach so, bei Dortmund. Ja, davon haben wir wohl schon einmal was gelesen. Aus Soest? Soest?" Und wir erzählen begeistert von Soest. Das auch eine Kunststadt sei wie — Nürnberg. (Das Städt. Verkehrsamt hat hier eine dankbare Aufgabe: Die Bayern müssen Soest kennen lernen!) Wir machen unseren lieben Leutchen klar, daß das, was der Lebkuchen den Nürnbergern bedeutet, für Soest sein weltbekannter Pumpernickel ist. Schließlich einigen wir uns auf einen Austausch der berühmten „Lokalerzeugnisse". So schaffen wir die ersten Beziehungen zwischen Nürnberg und der Ehrenreichen. Wir erfrischen uns, nehmen Abschied und wandern frohen Mutes in die Stadt.

Man muß sich durchkämpfen

Die Straßen sind ein einziges Menschengewoge. Immer neue Scharen strömen durch Straßen und Gassen. Unser Magen meldet sich. Man muß schon die Ellenbogen zeitweise gebrauchen, um vorwärts zu kommen. Die Lokale sind überfüllt. Endlich sind einige Stühle, die frei geworden, schnell erobert. Tresi bringt uns, von der vielen Arbeit schon selbst in Schweiß gebadet, die Speisekarte. Das rechte Mittagessen zu finden, ist keine leichte Aufgabe. Die Bayern sind keine Freunde von dem von uns Westfalen so begehrten Erdapfel. Schließlich haben wir auch diese anstrengende Arbeit geschafft. Und neben uns steht ein „Moßel", einen Liter bergend. Kosten tut dieser uns ungewohnte, gewaltige Humpen nur 50 Pfg. „inclusive". Prost! Es ist kein Dortmunder und auch kein Sassendorfer! Es steckt nicht viel hinter diesem zwar auch braunen, aber nicht so starken Tropfen aus Hopfen und Malz. Und schon am Samstag sagt ein Westfale verärgert: „Nun hör ich auf mit dem „Biertrinken." Man prostet und prostet, lehrt Moßel auf Moßel und merkt garnicht, daß man Bier trinkt. Da ist mir mein Geld zu schade".

Wogen der Begeisterung

Die Hunderttausende, die nach Nürnberg gekommen, sie wollen den Führer, sie wollen die Führer des neuen Deutschland sehen. Wo immer es auch sein mag, wo immer man glaubt, daß der Kanzler zu einer Tagung fährt, da stauen sich die Massen. Frauen und Männer, Jungen und Mädel. Immer nur von dem einen Gedanken bewegt: den Führer schauen. Hier, nur hier spürt man die Kraft des gewaltigen Glaubens an Adolf Hitler. Hier, wo sie alle zusammen gekommen aus Deutschlands Ländern und Gauen, wo sie alle nur beseelt sind vom Geiste der Idee des großen Führers, da erlebt man ja keinen Parteitag mehr, da impulsiert nur Deutschland, da verkörpert sich die ungeheure Menge zur einigen Nation. Wir stehen mitten in der unübersehbaren Zahl, die sich vor dem Deutschen Hof, wo der Führer wohnt, angesammelt hat. Stunden um Stunden harren Tausende. Keine Müdigkeit! Kein Zurückweichen! Zäune und Mauern sind voller Menschen, kein Fenster ist leer. Und viele Augen schauen zu den Fenstern des Hotels. Plötzlich schwingt sich ein Wagemutiger auf eine Straßenlaterne. Beide Hände legt er an den Mund. Mit gewaltiger Stimme ruft er über den großen Platz: „Wir wollen den Führer sehen!" Die Menge fällt ein. Wie ein Orkan dringen die Worte zum Deutschen Hof: „Wir wollen den Führer sehen!" Immer und immer wieder! Spontan erklingt plötzlich das Deutschlandlied, vieltausendstimmig Horst Wessels Kampflied. Und immer den Blick und die gestreckten Hände zum Wohnsitz der Führer. Stundenlang: „Wir wollen den Führer sehen!" Sieg Heil! Sieg Heil! Unbeschreiblicher Jubel, wenn lächelnd und winkend Adolf Hitler am Fenster erscheint. Ein wundersames Leuchten in aller Augen. Inniger Dank liegt auf den Gesichtern. Man weiß in diesem Augenblick, daß Tausende in diesem erhebenden Moment nichts anderes wollen, als dem Kanzler danken, danken durch einen Blick für das Viele, das er uns gegeben. Ein stilles Schweigen liegt über dem Platz. Dann noch einmal bricht die Woge unbeschreiblicher Begeisterung sich durch: Heil! Heil! Und still, ja andachtsvoll gehen wir und die vielen, vielen, die dem Führer ins Auge gesehen, wieder hinein in die Stadt, verlieren uns in der Menge. Wir haben den Führer gesehen. Wir tragen ein tiefes Glück im Herzen. Das mag nur der zu ermessen, zu fühlen, der mitten in diesem Erlebnis stand.

Und wir empfinden, wir lernen in diesem Augenblick begreifen, daß es etwas gibt, aus dem der Glaube wächst, der da Berge versetzt,

Im städt. Freibad:

Abschwimmen der Wasserfreunde

Herrlicher Spätsommersonntag, strahlende Sonne, glitzerndes Wasser: ein Tag, so recht geschaffen für die letzte diesjährige Wassersportveranstaltung der „Wasserfreunde". Frohe Menschen in der städtischen Schwimmanstalt, die dem Abschwimmen, verbunden mit Austragung der Vereinsmeisterschaften, zusahen. Und was sie sahen, ist als gut zu bezeichnen.

In der zu Beginn der Veranstaltung gehaltenen Ansprache konnte Herr Heinrichs eine sehr zahlreiche Zuschauermenge, besonders aber Herrn Kreiskulturwart Pg. Schürmann, begrüßen. Er freue sich herzlich über die enge Verbundenheit der neuen Regierung mit den Sportvereinen, die in der Beschickung der SA., SS., HJ., Jungvolk und B. D. M. ihren Ausdruck finde. Er wünsche der neuen Regierung restlose Erfüllung der gesetzten Ziele und schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf Vaterland und Führer.

Dann begannen die Kämpfe, unterbrochen durch humoristische Einlagen, die beim Publikum großen Anklang fanden.

Nachstehend die Ergebnisse:

Wettkampf 1: Herrenbrustschwimmen 100 m.

1.	Erich Seidscheck	1.24,6 Min.
2.	Heinz Frohne	1,37,9 Min.
3.	Walter Grothaus	1,39,4 Min.
4.	Hans Asendorf	1,41,4 Min.
5.	Heinz Karrie	1,43,8 Min.

Wettkampf 2: Jugendbrustschwimmen 100 m.

1.	Ludwig Günther	1,37,6 Min.
2.	Willy Dollmann	1,44,3 Min.
3.	Josef Böhmer	
4.	Junker, Fritz (disqual.)	1,31,3 Min.

Wettkampf 3: Knabenschwimmen bis 12 Jahre 50 m beliebig

1.	Ewers, Werner	0,55 Min.
2.	Breitenwischer, Karl-Heinz	1,00,5 Min.
3.	Klauke, Erich	1,03,8 Min.

Wettkampf 4: Knabenschwimmen von 12—14 Jahren, 50 m beliebig.

1.	Fritz Loer	0,49,8 Min.
2.	Franz Strathaus	0,52,6 Min.

Wettkampf 5: Streckentauchen

1.	Seidscheck, Erich	0,31,1 Min.
2.	Blickmeier, Ferdinand	0,41,3 Min.

Wettkampf 6: Jugendrückenschwimmen 50 m.

1.	Willy Grewe	0,48,4 Min.
1.	Fritz Junker	0,48,4 Min.
2.	Willy Dollmann	0,57,6 Min.
3.	Josef Böhmer	1,00,1 Min.

Wettkampf 7: Schwimmen für Blinde 50 m. beliebig

1.	Hans Voß	1,01,6 Min.
2.	Aschemeier	1,05,5 Min.
3.	Fleury	1,38,1 Min.
4.	Wiggershaus.	

Wettkampf 8: Schwimmen für Angehörige der SA., 50 m beliebig

1.	Walter Blickmeier	0,44,1 Min.
2.	Karl Josef Höttcher	0,46,1 Min.
3.	Willy Rufeger	0,46,4 Min.
4.	Helmut Furcht	0,50,2 Min.

Wettkampf 9: Schwimmen für den J. A. D. 50 m beliebig

1.	Michels, Willy	0,42,1 Min.
2.	Hüvel, Willy	0,46,1 Min.

Wettkampf 10: Herrenrückenschwimmen 100 m beliebig

1.	Erich Seidscheck	1,30,9 Min.
2.	Hans Asendorf	1,54 Min.
3.	Walter Blickmeier	1,55,1 Min.
3.	Walter Blickmeier	1,55,1 Min.

Wettkampf 11: Schwimmen für den B. D. M. von 12—14 Jahren, 50 m beliebig

1.	Hilde Kreuzbauer	0,59,5 Min.
2.	Brunhilde Koch	1,05,2 Min.
3.	Hilde Kessing	1,06 Min.
4.	Elisabeth Ruthenbürger	1,07,4 Min.
5.	Margarete Koch	1,07,6 Min.

B. D. M. bis zu 10 Jahren 50 m beliebig

1.	Margot Weidt	1,13,4 Min.
2.	Helmi Möhlmann	1,27,2 Min.
3.	Käthe Uszkureit	1,32,1 Min.

Wettkampf 12: Schwimmen für Taubstumme 50 m beliebig

1.	Karl Heinz Bergmann	0,53,4 Min.
2.	Karl Heinz Swambad	0,54,4 Min.
3.	Hans Happe	0,58,6 Min.
4.	Werner Hausberg	1,00,0 Min.

Wettkampf 13: Schwimmen für Herren über 35 Jahre, 50 m beliebig

1.	Wilhelm Brotte	0,38,3 Min.

Wettkampf 14: Knabenbrustschwimmen von 12—14 Jahren 50 m beliebig

1.	Fritz Loer	0,51,9 Min.
2.	Franz Stratheus	0,53,9 Min.
3.	Karl Hilchenbach	0,56,1 Min.

Wettkampf 15: Herrenspringen, 5 Kürsprünge.

Hans Asendorf,
Ferdinand Blickmeier,
Willy Rufeger.

Wettkampf 16: Schwimmen für die SS., 50 m beliebig

1.	Heinz Karrie	0,43,4 Min.
2.	Wilhelm Schlichthaber	0,44,2 Min.

Wettkampf 17: Knabenbrustschwimmen bis zu 12 Jahren, 50 m beliebig

1.	Werner Ewers	0,57,1 Min.
2.	Hans Dollmann	1,03 Min.
3.	Karl Heinz Breitenwischer	1,00,4 Min.

Wettkampf 18: Herrenkraulschwimmen, 100 m.

1.	Walter Brotte	1,20,2 Min.
2.	Heinz Frohne,	
3.	Heinz Dietz,	
4.	Bernhard Becker,	
5.	Erich Seidscheck (disqual.)	

Wettkampf 19: Damenjugendschwimmen 50 m beliebig

1.	Grete Flottmann	0,52,6 Min.

Wettkampf 20: Jugendkraulschwimmen 50 m

1.	Fritz Junker	0,37,9 Min.
2.	Willy Kirchhoff	0,38,3 Min.
3.	Willy Grewe	0,41,2 Min.

Wettkampf 21: Mädchenschwimmen 50 m bel.

1.	Hannelies Plange	0,58 Min.
2.	Anneliese Breitenwischer	0,59,1 Min.
3.	Inge Höpker	1,02 Min.

Wettkampf 22: Mädchenschwimmen 50 m bel. von 13—14 Jahren

1.	Hanni Höse	0,52 Min.
2.	Brunhilde Homburg	0,55 Min.
3.	Erna Müller	1,20,4 Min.

Wettkampf 23: Schwimmen für Hitlerjugend, 50 m beliebig

1.	Behrendt Grot	0,34,5 Min.
2.	Fritz Junker	0,36,6 Min.
3.	Willy Kirchhof	0,37,4 Min.
4.	Rudi Rintzel	0,45,4 Min.
5.	Rolf Schröder	0,46,2 Min.

Wettkampf 24: Schwimmen für Jungvolk 50 m beliebig

1.	Anton Rinsche	0,50,2 Min.
2.	Friedrich Schneider	0,53 Min.
3.	Franz Herold	0,56,8 Min.
4.	Dieter Dinkelmann	0,57 Min.
5.	Willy Flottmann	0,58,2 Min.

Wettkampf 25: Herrenkraulschwimmen 400 m

1.	Walter Brotte	6,46,8 Min.
2.	Heinz Dietz	8,10 Min.

Wettkampf 26: Wasserballspiel.

Jgd. Wasserfreunde Soest — Jgd. Eickelborn 3:2.

Die Siegerehrung und Kranzverteilung fand im Central-Hotel statt. Das Abschwimmen — die letzte Wassersportveranstaltung für 1933 — fand somit sein Ende. Gut Naß!

(!) **„Lichtburg".** Auf die letzte, heute abend stattfindende Vorführung „Wovon soll der Schornstein rauchen" und den Harry Piel-Film „Sprung in den Abgrund" mit seiner spannenden Handlung und schönen Naturaufnahmen sei hingewiesen.

Aus Werl und Umgegend

)!(**Gefunden** wurde ein Paket mit Wäsche und Handarbeitssachen, ferner zwei Geldbörsen und zwei Schlüsselbunde. Die Eigentümer können ihre Rechte auf dem Fundbüro geltend machen. —

(!) **Die Gewinnliste der Hitler-Jugend-Lotterie** liegt im Zigarrengeschäft Rohrer auf.

(!) **Verein für Heimatpflege.** Am 16. und 17. ds. Mts. findet in der Provinzialhauptstadt der „Westfalentag 1933" statt. Den Teilnehmern wird Außergewöhnliches geboten: Ein Westfalenabend auf dem Prinzipalmarkt am 16., eine Ausstellung „Westfalen und der Osten" und eine andere „Literarisches Geistesleben in Vergangenheit und Gegenwart", am Sonntag der Aufmarsch sämtlicher Städte Westfalens mit ihren Stadtfahnen oder, wo solche nicht vorhanden sind, den ältesten Schützenfahnen soll ein einzigartiges Bekenntnis volkhafter Zusammengehörigkeit sein. Teilnehmer erhalten bei Benutzung eines Sonderzuges am 17. September eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich sofort möglichst zahlreich in eine in der Buchhandlung Stein aufliegende Teilnehmerliste einzutragen, damit in Gemeinschaft mit den Soester Mitgliedern ein Sonderzug oder ein bezw. mehrere Autos fahren können. Die Anmeldung eilt.

*:· **Die „Deutsche Bühne"**, die im Juli hier eine Ortsgruppe gegründet hat, wird in diesen Tagen eine Theatergemeinde ins Leben rufen. Der Reichsverband „Deutsche Bühne" ist die allein anerkannte, von führenden Männern der nationalen Revolution ins Leben gerufene Besucherorganisation des deutschen Volkes. Wie auf politischem Gebiet will man auch auf kulturellem Gebiet das Volk in seiner Gesamtheit wieder als eine geschlossene Einheit sammeln, damit aus diesem Zusammenschluß ein lebendiges deutsches Theater erwachsen kann. Im Gegensatz zu früher soll das Theater nicht mehr eine Angelegenheit der Reichen und Gebildeten sein, sondern die Volksgemeinschaft ohne Unterschied soll ihres deutschen Theaters teilhaftig werden. Der Theaterbesuch in Werl wird so billig sein, daß an den vier Vorstellungen des Winters der ganze Saal besetzt und so wirklich das Volk versammelt ist. Die Ortsgruppe der „Deutschen Bühne" arbeitet mit Unterstützung durch den Staat, die Regierung und die nationalsozialistische Bewegung.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Meyerich, 11. Sept. Am vergangenen Donnerstag wurde seit langer Zeit die Freiwillige Feuerwehr Meyerich zur Brandstätte gerufen. Ein Strohdiemen des Landwirts Bertels ging plötzlich in Flammen auf. Da noch zwei Getreidediemen in der Nähe standen, hatte die Feuerwehr Meyerich große Arbeit, weitere Schäden zu verhüten. Besonders erschwert wurde die Arbeit durch die weit zurückliegende Wasserstelle, die etwa 250—300 Meter vom Brande war. Durch ein tatkräftiges Arbeiten der Wehr wurde das Feuer bald bezwungen. Die Ursache des Brandes ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Arnsberg, 9. Sept. **Zwei Hinrichtungen.** Der Eleve Werner Stitz und der Glasergehilfe Hermann Klepmann wurden heute früh in Arnsberg hingerichtet. Beide waren im März vom Schwurgericht in Arnsberg zum Tode verurteilt worden, weil sie die Ehefrau Schuler im November vorigen Jahres ermordet hatten.

Turnen, Spiel, Sport
Fußball!

Die Soester Vereine greifen erstmalig in die Meisterschaftsspiele mit ein!

1. Kreisklasse, Kreis Hamm

Schwarz-Gelb Unna 07 — VfR. Soest 5:1

Die Grün-Weißen traten ersatzgeschwächt an und mußten eine unverdient hohe Niederlage in Kauf nehmen.

VfL. Kamen 54 — VfK. 04 Hamm 2:5

Tus. Lohauserholz — BV. 09 Hamm 4:2

„Hölzken" war in der ersten Halbzeit durchweg tonangebend und siegte verdient.

BV. Unna-Königsborn — SS Kaiserau 3:4

SS 05 Hamm — Tus. Bergkamen 8:1!!

Die Südener errangen mit 8:1 einen durchaus verdienten Sieg.

VfR. Heessen — BV. Heeren-Werwe 4:3.

2. Kreisklasse, Kreis Hamm.

SS Soest — VfR. Berge 3:0

Die Braun-Weißen bezwangen die Rasenspieler aus Berge verdient mit 3:0.

SV. Werries — Reichsbahn Soest 4:9

Die Schwarz-Roten bezogen eine unerwartet hohe Niederlage.

SV. Herringen — Teutonia Hamm 1:2

Die größte Ueberraschung brachte die Mannschaft der DJK. Teutonia Hamm zustande. Die Herringer büßten auf eigenem Platze knapp aber verdient zwei wertvolle Punkte ein.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest



Grit hat die Auswahl . . !

17 Roman von Siegfried Bergengruen

Der Regen ist nun ganz fort, die Sonne steht blank am Himmel, nur vereinzelte Wolkenballen treiben schwerfällig von Horizont zu Horizont wie große, überfrachtete Schiffe. Das Wetter ist einzig, so einzig, daß man ein wenig vergißt, daß die Straße noch naß und glitschig ist, daß Grit ihre ganzen Fahrkünste zusammenreißen muß, um ihren „Laubfrosch" — ein äußerst bezeichnender Name für die grüne „Opelette" — vor einem Sprung in den Graben zu bewahren.

Trotzdem geht alles leidlich gut, die Berliner Vororte werden mit unerlaubter Geschwindigkeit durchmessen, Dahlem, Steglitz, Friedenau, flattern vorüber, der Innsbrucker Platz reckt ihnen das riesige U seines Untergrundschachtes warnend entgegen, schon hofft Grit, auch diese störende Steininsel mit kühnem Schwung umsegeln zu können, bemerkt nicht, daß gerade eine Elektrische im Anfahren ist, daß ein Mann im grauen Regenmantel quer über den Asphalt flitzt, um noch die vordere Plattform zu erreichen, begreift erst, was geschehen ist, als das erschreckte, braune Gesicht des Fremden sie einen Moment mit weitaufgerissenen Augen über den Kühler hinweg anstarrt und verschwindet. Im gleichen Augenblick kreischen die Bremsen, der Laubfrosch schlittert von der eigenen Wucht vorwärtsgetrieben noch ein paar Meter vor, hält dann brummend und stellt sich zum Protest quer über die Fahrbahn.

Grit und Lissi spritzen rechts und links aus dem Wagen, rennen zurück zu dem Platz, wo der Unfall geschehen ist, und sich bereits eine gestikulierende, von Sekunde zu Sekunde anschwellende Menschenmenge um einen reglos auf dem Asphalt liegenden Körper drängt. Als die Mädchen hinzukommen, prasseln ihnen ein paar boshafte Worte entgegen, die sie kaum hören, in keinem Fall aber beachten, denn es gilt jetzt Wichtigeres festzustellen und zu veranlassen.

Der Mann liegt mit dem Gesicht auf dem nassen Asphalt, den einen Arm weit von sich gestreckt, sein dunkles, weiches Haar flattert im Wind, der Hut ist verschwunden. Hinter dem Ohr beginnt ein schmales, dunkelrotes Gerinsel zu blitzen.

Grit reißt ihr Taschentuch aus der Manteltasche — ein lächerlich kleines Taschentuch, wie sie mit Ingrimm feststellt, auch als Lissi ihres dazutut, ist es im Ganzen nicht mehr, als ein kleiner Tupfen aus duftendem Batist — drückt es dem Verunglückten auf die Wunde. Nun erscheint ein Schupo, stößt die Neugierigen mit kräftigen Ellenbogen zurück, gibt einem jungen Burschen, der ihn nicht vorwärtslassen will, einen Schubs, daß er bis zum Bürgersteig trudelt, kniet neben Grit nieder, packt den Mann unter den Schultern, holt ein Verbandspäckchen aus der Rocktasche, verbindet die Wunde hinter dem Ohr und eine kleine Abschürfung unter dem linken Auge kunstgerecht, wickelt die beiden lächerlichen Batisttüchlein zur Genugtuung der beiden Mädchen mit ein, steht auf und winkt ein paar kräftige Männer heran, damit sie den Verwundeten zum Auto tragen.

Gerade in diesem Augenblick schlägt der Fremde die Augen auf und sieht in Grits Gesicht. Zum zweiten Male sieht er ihr im Laufe von knappen zehn Minuten ins Gesicht, zum zweiten Male mit dem gleichen, ein wenig starren, erschrockenen Ausdruck, in dem sich erst sehr langsam das Verstehen meldet. Plötzlich macht er eine heftige Bewegung, der Schupo hilft ihm, er steht auf den Beinen. Grit aber kniet vor ihm, die Haare feucht an der Stirn klebend, kniet vor ihm und sieht zu ihm empor, als sei ein Wunder geschehen . . .! Dieses entzückende, außerordentliche Wunder, daß es dieses Mal noch gut gegangen ist, daß sie keinen Menschen auf dem Gewissen hat, daß er noch lebt . . .!

Und dann kommt der große Rückschlag auf die ganze in wenige Minuten zusammengepreßte Angst und Erregung, sie läßt den blonden schönen Kopf auf die Brust fallen, schlägt die schmalen Hände — diese wunderbar kräftigen und doch so erstaunlich feingebauten Grit Isolany-Hände — vors Gesicht und weint wie ein ganz kleines Mädchen . . .

10.

Während sich am Innsbrucker Platz in Berlin-Schöneberg der geschilderte, und in allen seinen Weiterungen selbst für ein an Zwischenfälle aller Art gewöhntes Mädchen wie Grit Isolany, so außerordentlich aufregende Zusammenstoß zwischen dem „Laubfrosch" und einem wildfremden dunkelhaarigen Mann abspielt, sitzen in der Pension Ziegel an der Neuen Bayreuther Straße 6 drei Menschen — die tollen Zwillinge und ihre wiedergekehrte temperamentvolle Mama Irene Rivarez — im Klubsesselzimmer beieinander und wälzen schwerwiegende Probleme.

Die Luft ist blaugepafft zum Schneiden, alle Augenblicke muß Alma die überfüllten Aschenschalen ausleeren, eine Flasche Dreistern nähert sich bedenklich der Neige.

Denn die große Frage lautet und ist noch immer nicht entschieden:

„Was soll man tun . . .?"

Die Ansichten gehen auseinander.

Wolf sagt: den alten Kühn — Oberaufseher auf dem Dunkerschen Flugplatz und spezieller Freund der tollen Zwillinge von Kindesbeinen an — bestechen, Flugzeuge klauen und heimlich abhauen!

Fred meint: Geld pumpen, Flugzeuge von einer Konkurrenzfirma kaufen, den Start mit allem Pomp programmäßig und öffentlich am 8. August vollziehen.

Irene Rivarez ist gegen beides, findet, daß ein Weg gefunden werden müsse, um Peps umzustimmen, klein zu kriegen, den Flug mit seiner Erlaubnis auf Dunkerflugzeugen vorzunehmen.

„Eure Unternehmungslust in Ehren, Jungens", sagt sie und nimmt einen kräftigen Schluck aus ihrem Likörglas, „aber wenn ihr euren Peps so kennen würdet wie ich, würdet ihr mir bestimmen, daß eure beiden Pläne Selbstmord, und wenn auch nicht im wahren Sinne des Wortes, so doch Selbstmord für den Weltwettflug sein müssen. Ihr wißt nicht, was für ein Mann dieser Peps ist, und was es bedeutet, wenn er sich einmal auf einen Standpunkt verbockt hat. Ihr werdet gehört haben, daß ich ihm einmal vor nahezu einem Jahrzehnt eines Nachts durchgebrannt bin. Ich hätte es nicht getan, wenn Peps mir den Wunsch erfüllt hätte, mich für ein Jahr auf eine südeuropäische Tournee ziehen zu lassen. Als ich ihn darum bat, lachte er mir ins Gesicht. Du bist komplett verrückt, schrie er, und sein Gesicht wurde blaurot vor Wut. Er sah aus wie ein kleiner wild gewordener Nußknacker, nur noch komischer. Ich hätte gelacht, wenn die Situation für mich nicht so verflucht ernst gewesen wäre . . ."

Fred wird etwas ungeduldig. Er weiß, daß seine Mutter nur schwer aufhören kann, wenn sie sich erst einmal ins Feuer geredet hat.

„Nun und, was war weiter?"

„Was weiter war? — Du fragst wie ein Kind. Ich erkundigte mich, was er gegen meinen Plan einzuwenden habe. — Eine Dunker ist keine Tingelöse! brüllte er und fuchtelte mir mit den Fäusten vor dem Gesicht herum, daß mir übel wurde. Eine Dunker muß wissen, was sich schickt. Die Gattin des Großindustriellen Christian Dunker auf den Brettern wäre gleichbedeutend mit einem gesellschaftlichen Skandal, der unserer Firma ein für allemal den Kredit rauben würde. Ich verbiete dir zu tanzen und damit basta' — Aber für mich war die Sache noch lange nicht basta. Wenn er mich vernünftig gebeten und mir seine Gründe auseinandergesetzt hätte, möglich, daß ich sogar geblieben wäre. Ich weiß es nicht . . . Nun aber hatte er es mir verboten, und das war für mich gleichbedeutend mit dem eigenen Entschluß, daß es unbedingt getan werden müsse. In derselben Nacht reiste ich nach dem Süden."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Landwirtschaftliche Ausstellung in Essen

Jubiläumsausstellung westdeutscher Landwirte

100 Jahre Landwirtschaftlicher Verein für Rheinpreußen — Die interessanteste Schau seit Jahren

Essen. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens veranstaltet der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen eine Ausstellung, die über den Rahmen der üblichen Schaustellung hinaus eine Kundgebung des gesamten rheinischen und westfälischen Bauernstandes ist. Sie zeigt einmal den hohen Stand der westdeutschen Landwirtschaft in allen ihren Zweigen, zum anderen aber gibt sie dem Landwirt Anleitung und Belehrung, um seinen Betrieb verbessern zu können. Damit dient er der Zukunft seines Volkes an der entscheidensten Stelle. Wenn die Erzeugnisse des deutschen Bodens vermehrt und verbessert werden, wird das Reich unabhängiger von ausländischer Einfuhr und wenn der Betrieb des Landwirts Gewinn abwirft, wird der ganze deutsche Binnenmarkt belebt, die Industrie findet Arbeit, sie stellt mehr Leute ein, diese können wieder bäuerliche Produkte kaufen und der Kreislauf wiederholt sich. Die Essener Landwirtschaftliche Ausstellung dient deshalb mittelbar in hohem Maße der Arbeitsbeschaffung. Aber auch unmittelbar, da mit einem erheblichen Verkauf an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zu rechnen ist.

Schon vom ersten Tage an offenbart die Ausstellung ihre ungewöhnliche Zugkraft. Um die Stunde der Eröffnung waren zahlreiche Besucher aus allen Teilen Westdeutschlands in der Ausstellung anwesend. Der Ehrenhof, an dessen Rückwand die Büsten Hindenburgs und Hitlers stehen und dessen Seitenwände die Bildnisse der früheren Präsidenten des Landwirtschaftlichen Vereins schmücken, konnte die geladenen Gäste kaum aufnehmen. Nachdem die Ouvertüre zur Zauberflöte verklungen war, begrüßte der Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Friedrich Fürst zu Wied, die Versammelten und dankte allen, die zum Gelingen dieser großartigen Ausstellung beitrugen. Er verlas ein Huldigungstelegramm an den Schirmherr der Ausstellung, den Reichspräsidenten, und würdigte in kurzen Worten die 100 Jahre umfassende Arbeit des Vereins, der nun in den Rheinischen Bauernstand übergeführt ist. — Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone wies darauf hin, daß Stadt und Land heute gleichermaßen auf das schwerste um ihre Existenz kämpften und daß aus dieser gemeinsamen Not der gemeinsame Aufbauwille entstehen müsse. Staatssekretär von Rohr überbrachte die Grüße der Reichsregierung und des Reichsernährungsministers Darre. Er kennzeichnete die Erlangung gerechter, auskömmlicher Preise für landwirtschaftliche Produkte als ein Hauptproblem der Regierungspolitik und betonte nachdrücklich, daß die Maßnahmen der Regierung Hitler schon bedeutende Erfolge gezeitigt hätten; die wohltätigen Folgen der Fettpolitik seien Beweis genug. Notwendig sei es ferner, den Milchpreis um mindestens 3 Pfennig zu erhöhen und die Viehpreise in Ordnung zu bringen. Die Politik der Regierung habe das Tor zu neuen Produktionszweigen geöffnet. Auf diese Weise werde es auch gelingen, den Getreidepreis — durch Einschränkung der Anbaufläche usw. — zu regeln und die übrigen Fragen, wie Unkostensenkung, Zinssenkung, Regelung des bäuerlichen Erbrechts usw., zu lösen. An die Industrie richtet von Rohr die dringende Mahnung, mit Preiserhöhungen zurückzuhalten.

Oberpräsident Freiherr von Lüninck sprach für die Rheinprovinz und die preußische Regierung. Er gedachte in herzlicher Weise der Verdienste des Vereins und begrüßte in warmen Worten Vertreter des Saargebietes und aus Eupen-Malmedy. Sein Bruder, der Oberpräsident von Münster, überbrachte die guten Wünsche der Roten Erde.

Zum Schluß sprach Freiherr von Eltz-Rübenach, der Führer des Rheinischen Bauernstandes. Die Ausstellung werde eröffnet in einer Zeit, da die siegreiche nationalsozialistische Bewegung dem Bauerntum den Ehrenplatz zurückgegeben habe, der ihm im Leben des gesamten Volkes gebühre. Die Sicherung der Ernährungsgrundlage des Volkes sei die Voraussetzung für die Erkämpfung außenpolitischer Freiheit. Der rheinische Bauernstand sei mit allem Ernst bemüht, sich mit einem neuen Geiste zu durchdringen, der nichts gemein habe mit dem Geiste kapitalistischer Wirtschaftsgesinnung, der auch in seinen Reihen eingedrungen sei. Er wolle damit für andere Volksgruppen mit einem leuchtenden Beispiel vorangehen. v. Eltz dankte in ritterlicher Weise den Herren von der Leitung des Vereins für alles, was sie und ihre Helfer dem rheinischen Bauern gegeben hätten. Der Rheinische Bauernstand betrachte sich als Erbe des Vereins und wolle seine bewährte Arbeit fortsetzen. Bauerntum stehe und falle nicht mit Geld oder Warenpreis, sondern mit seinem Geist, mit seiner ihm eigentümlichen Ehre als Bauer, die ihm der Nationalsozialismus zurückgegeben habe.

Kurze Splitter

Der Verband rheinhessischer Weinhändler hat sich in einer Eingabe an das hessische Ministerium gegen die bisher zu milde Bestrafung der Weinfälscher ausgesprochen.

Beim Speerwerfen wurde einem jungen Mann in einem Dorf auf dem Hunsrück, der, von der Sonne geblendet, den Speer des Kameraden nicht sah, das Gesicht von einer Wange zur anderen durchbohrt.

Um 1100 Personen ist die Belegschaft der Ruhrstahl A.-G. Witten seit Jahresfrist erhöht worden.

In Detmold wurde ein 8jähriger Junge von einem Auto, das aus der Werkstatt geschoben wurde, derart unglücklich an die Hauswand gedrückt, daß ihm der Kopf förmlich zermalmt wurde.

Die Regierung in Münster droht bei allen Tarifunterbietungen im Baugewerbe mit Konzessionsentziehung.

Furchtbares Autounglück - 10 Tote

Lastwagen mit 45 SA.-Männern stürzte einen Abhang hinunter

Wuppertal. Ein mit etwa 45 SA.-Männern aus Bochum besetzter Lastkraftwagen stürzte auf der abschüssigen Solinger Straße bei Kohlscheid einen steilen Abhang hinunter. 9 SA.-Männer wurden getötet, 28 schwer und 3 leicht verletzt.

Der aus Bochum stammende Lastkraftwagen war mit etwa 45 SA.-Männern der Standarte III/17 Bochum besetzt, die er zur Besichtigung der großen Eisenbahnbrücke bei Müngsten bringen sollte. In Kohlscheid, das um ¼11 Uhr erreicht wurde, mußte die abschüssige Solinger Straße befahren werden. Vermutlich hatte dabei der Fahrer die Krümmung der S-Kurve und ihre Gefahren unterschätzt. Mitten in der Kurve gelang es ihm nicht mehr, den Wagen herumzureißen, dieser sauste über den Straßenrand den steilen Abhang hinunter, sich dabei mehrfach überschlagend. Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Neun SA.-Männer konnten nur als Leichen geborgen werden, 31 mußten zum größten Teil mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser nach Solingen gebracht werden. Die sofort alarmierte Feuerwehr und die Sanitätsmannschaft leisteten die erste Hilfe. Eine Untersuchungskommission wurde sofort zur Unglücksstelle entsandt.

*

Nach einer späteren Meldung hat sich die Zahl der Toten schon auf 10 erhöht.

Wer tankte am 2. September in Deutz gegen Gutscheine?

Der Deutzer Raubmord — Wahrscheinlich auch Benzingutscheine gestohlen

Köln. Das Mordkommissariat ist nach wie vor damit beschäftigt, die einzelnen Spuren der Deutzer Raubmordangelegenheit auszuwerten. Wie ermittelt wurde, sind von den bisher leider noch unbekannten Tätern außer dem Barbetrag wahrscheinlich auch Benzingutscheine gestohlen worden. Zur Feststellung der Nummern dieser Gutscheine ergeht an alle Autofahrer, die in der Zeit vom Samstag, 2. 9. 1933 von 20 Uhr, bis Sonntag, 3. 9. 1933 bis 24 Uhr an der Tankstelle Köln-Deutz, Ecke Constantinstraße und Bahnhofsvorplatz gegen einen Gutschein getankt haben, die Aufforderung, ihre Anschrift an die Kriminalpolizei Köln, Telephon 210 781, oder an die nächste Polizei- oder Landjäger-Dienststelle anzugeben. — Dieselbe Aufforderung ergeht auch an die beiden Radfahrer, die am Sonntag, 3. 9. 1933, gegen 24 Uhr von Trier kamen, an der Tankstelle Wasser getrunken haben und angeblich nach Duisburg weitergefahren sind.

Im Spiel erhängt

Eilendorf. Auf eigenartige Weise kam in Eilendorf der 15 Jahre alte Sohn des Anstreichers Rangeart zu Tode. Der Junge hatte anscheinend Akrobatenstücke im Zirkus gesehen und wollte sie nachahmen. Zu diesem Zweck hatte er am Giebel des Stalles ein Seil befestigt und an dessen unterem Ende eine Schlinge geknotet. Bei dem Versuch, daran zu turnen, legte sich ihm die Schlinge um den Hals und zog ihm die Kehle zu. Auf die Hilferufe seiner Spielkameraden eilten sofort mehrere Personen herbei, die jedoch nichts mehr ausrichten konnten. Das Kind starb nach wenigen Minuten.

2,2 Millionen Pilger in Trier

Schluß der Ausstellung des heiligen Rocks

Trier. Der Sonnabend war als 49. Tag der letzte der Ausstellung des heiligen Rockes. Auch er brachte noch mehrere Zehntausende von Pilgern nach Trier. Die beiden letzten Pilgersonderzüge kamen aus Antwerpen—Brüssel und aus Beningen in Lothringen. Es darf als bemerkenswert bezeichnet werden, daß gerade ausländische Pilgerzüge die Wallfahrt zum heiligen Rock abschlossen. Die Tore für die allgemeine Wallfahrt wurden mittags 12 Uhr 3 Minuten geschlossen. Im ganzen haben 2,2 Millionen Pilger den heiligen Rock besucht, 300 000 mehr als bei der letzten Ausstellung im Jahre 1891.

Lokomotive zertrümmert Fuhrwerk

Der Fuhrmann tot

Aachen. An dem unbewachten Bahnübergang am Katharinenweg in Aachen-Forst ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Bäckerfuhrwerk, das an dieser Stelle die eingleisige Eisenbahnstrecke Aachen—Walheim überqueren wollte, wurde von einer von Walheim kommenden Lokomotive erfaßt und zertrümmert. Der Fahrer des Gefährts erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Forster Krankenhaus starb. Merkwürdigerweise blieb das Pferd fast unverletzt. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte den Kutscher des Wagens die Schuld treffen.

Deutsche Getreideausfuhr nach Holland

Etwa 150 000 Kilogramm Getreide passieren täglich die deutsch-niederländische Grenze

Emmerich. Zurzeit werden täglich etwa 150 000 Kilogramm Weizen, Roggen und Hafer von Deutschland nach Holland ausgeführt, die in Lastwagentransporten via Grenzkontrolle Haanrade über die Grenze geschafft werden. Der Weizen und der Roggen wird bei der Einfuhr denaturiert, um ihn dadurch für die menschliche Ernährung unbrauchbar zu machen, damit er nur noch als Viehfutter verwendet werden kann. Das Denaturieren geschieht durch Beamte der Haager Getreidezentrale, indem man das Getreide mit einer roten Flüssigkeit tränkt. Die deutsche Regierung hat Ausfuhrprämien ausgesetzt. Die Kosten des Denaturierverfahrens belaufen sich auf 1 Gulden per 100 Kilogramm und 15 Cents Nebenkosten. Bei Hafer wird keine Denaturierung vorgenommen.

Grunenberg-Mörder richtet sich selbst

Düsseldorf. Der 30jährige Arbeiter Karl Hallen, der in der Nacht zum vergangenen Sonntag die 27jährige Hausangestellte Margarethe Grunenberg auf der Oststraße durch zahlreiche Messerstiche tötete, wurde in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis erhängt aufgefunden.

3000 Holländer marschieren in Duisburg für ihre Königin

Duisburg. In Duisburg marschierten am Samstagnachmittag etwa 3000 Holländer mit Musik und Trommlerkorps zur Schützenwiese, um den Tag der 35. Wiederkehr des Regierungsantritts der Königin Wilhelmina festlich zu begehen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Königlich-Niederländischen Konsul van Lith nebst Gemahlin, sowie Vertreter des Polizeipräsidenten und des Oberbürgermeisters. Als Festredner war der holländische General Zeemann aus Den Haag nach Duisburg gekommen. Konsul van Lith wies darauf hin, daß die Holländer auch das Land lieben könnten, das ihnen in so weitem Maße Gastfreundschaft biete. Sie hofften, daß das deutsche Volk unter seinem Führer Adolf Hitler nun wieder besseren Zeiten entgegengehe.

Bahndamm ist kein Fußweg

Junge vom Zuge erfaßt und getötet

Oberhausen. Zwei Jungen, die zum Baden den Rhein-Herne-Kanal aufsuchen wollten, benutzten als Fußweg den Bahndamm der Strecke Oberhausen—Dorsten. Der 10jährige Franz Fiedel wurde von dem gegen 5 Uhr die Strecke passierenden Personenzug erfaßt, mitgeschleift und auf der Stelle getötet. Bedauerlicherweise konnte der Vater von dem traurigen Vorfall nicht verständigt werden, da er sich zurzeit auf einer Radtour nach Trier zur Verehrung des Heiligen Rockes befindet.

Die Typhuserkrankungen in Hückelhoven

Hückelhoven. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind wieder zwei Typhuskranke dem Krankenhaus überwiesen worden. Es befinden sich jetzt insgesamt noch sieben Personen in den Krankenhäusern, jedoch bei keiner besteht Lebensgefahr. Man hofft, in den nächsten Wochen mit dem völligen Erlöschen der Krankheit rechnen zu können. Das Versammlungsverbot und die übrigen Schutzmaßnahmen bleiben jedoch vorläufig bestehen.

Beinahe ein Wunder ...

Kind vom Zuge überfahren — unverletzt

Siegen. Vor die Lokomotive des Zuges Hilchenbach-Siegen lief ein kleines Kind. Der Führer der Lokomotive, der das Kind sah, konnte den Zug nicht mehr zum Stehen bringen, so daß er über das Kind hinwegbrauste. Wie durch ein Wunder blieb das Kind ohne nennenswerte Verletzungen.

Sabotageversuch beim Schlageter-Denkmalsbau

Minden. Auf der Baustelle zur Errichtung eines Schlageter-Denkmals ist man einem Sabotageakt auf die Spur gekommen. In der Nacht haben unbekannte Täter die Signalklingelleitung zerschnitten. Der Draht ist in einer Länge von 30 Meter herausgeschnitten worden. 10 Meter fand man noch an Ort und Stelle. Da der fehlende Draht kaum einen Wert hat, kann man mit Sicherheit annehmen, daß politische Gegner am Werke waren. Der Denkmalsausschuß hat jetzt den Antrag gestellt, die aufgestellte Wache mit scharfer Munition zu versehen.

Reichsmietertag in Bielefeld

Bielefeld. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsbundesführer des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin) nach Abschluß der Gleichschaltung einen außerordentlichen Reichsmietertag einberufen, der als Führertagung am 10. September in Bielefeld stattfindet.

Die Wirtschaft ist nichts ohne seelische Haltung

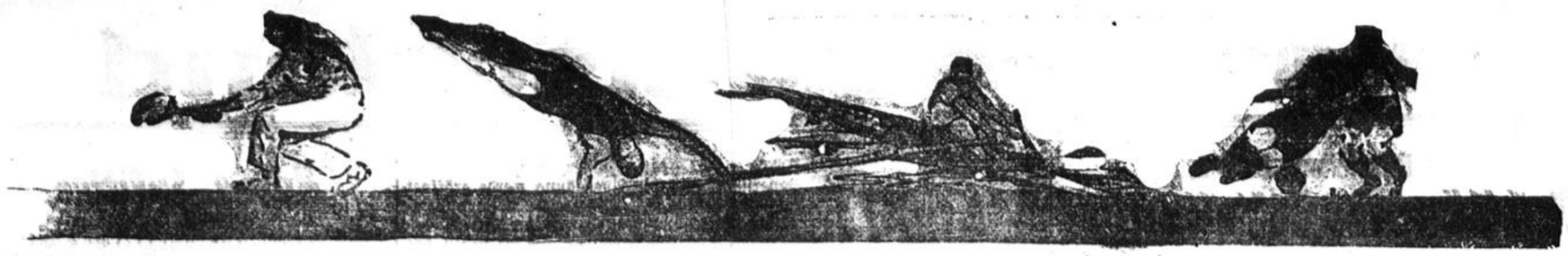
Gauamtswaltertagung und öffentliche Kundgebung der NS.-Hago und der GHG. in Dortmund

Dortmund. Im Zusammenhang mit der westfälischen Braunen Messe in Dortmund veranstaltete die NS.-Hago in Gemeinschaft mit der GHG. eine Tagung des Gaues Westfalen-Süd. Am Samstagabend fand eine interne Kreisleiterbesprechung statt. In der anschließenden Gauamtswaltertagung wurde die Verpflichtung der Amtswalter vorgenommen. Der stellvertretende Leiter der Reichsführerschule Berlin Heyershofer, führte aus, daß die veranstaltende Organisation nicht eine Fortsetzung der alten Mittelstandsparteien darstelle und damit auf materieller Grundlage beruhe, sondern, daß die Idee und der Idealismus das Entscheidende seien.

Der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Zeleny-Berlin, betonte u. a., die Wirtschaft sei nichts, wenn sie nicht auf einer seelischen Haltung beruhe. Darum könne die Gesundung des Mittelstandes nur von einer Erneuerung des mittelständischen Geistes kommen.

Am Sonntagnachmittag sah die Kampfbahn „Rote Erde" eine große öffentliche Kundgebung und eine Weihe der Ortsgruppenfahnen des Kreises Dortmund. Nach einem voraufgegangenen Marsch durch die Stadt sammelten sich die beiden Organisationen vor ihren Führern. Reichswehrkapellen, Polizei, SS.-, SA.-, Stahlhelm- und HJ.-Kapellen gaben den musikalischen Rahmen der Riesenveranstaltung ab, die ein feierliches erneutes Bekenntnis darstellte für die deutsche Volksgemeinschaft. Durch diese Tagung müsse, wie der Gauführer von Streitschwert ausführte, neuer Auftrieb für die weitere Führung des Kampfes gegeben und das Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit der nationalsozialistischen Idee gestärkt werden.

Es erfolgte dann die Weihe von 20 neuen Ortsgruppenfahnen durch Gauleiter Wagner. Mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf das Reich und seinen Führer schloß die Kundgebung, an die sich Massenkonzerte vieler Kapellen anschlossen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde ein Riesenfeuerwerk abgebrannt.



Deutscher Fußball

Punktekämpfe auf allen Plätzen

Meisterschaftssonntag ohne sonderliche Ueberraschungen — Im allgemeinen die Favoriten in Front

Gau Westfalen

Das Programm des Westfalengaues wurde am Sonntag mit vier weiteren Treffen um die Punkte fortgesetzt. Größere Ueberraschungen waren nicht zu verzeichnen. Bemerkenswert ist lediglich, daß sich die Schalker bei Preußen Münster nur mit einem 1:0-Erfolg begnügen mußten. Die Sp. Vgg. Herten kanterte Hüsten 09 mit nicht weniger als 5:1 (2:1) nieder. Torlos 0:0 ging der Kampf zwischen Sportfreunde 95 Dortmund und Viktoria Recklinghausen aus. Mit dem erwarteten Siege wartete der SV. Höntrop gegen die Germanen aus Bochum auf. 3:1 lautete hier das Ergebnis zugunsten der Höntroper.

Preußen Münster — Schalke 04 0:1 (0:0)

Die Münsteraner waren mit einem Eifer bei der Sache, der Bewunderung hervorrief. Die bessere Technik der Schalker behielt nie die Oberhand, zumal noch Kuzorra und Czepan nicht die sonst von ihnen gewohnte Form zeigten. Der beste Mannschaftsteil der Münsteraner war das Schlußdreieck, das auch in erster Linie für das knappe Gewinnergebnis der Schalker verantwortlich zeichnete. Bei Schalke war Rothardt der beste Mann; das einzige Tor des Tages wurde von ihm getreten.

Germania Bochum — SV. Höntrop 1:3 (1:1)

Das Spiel wurde hart, aber nicht unfair durchgeführt und hatte einen äußerst umsichtigen Leiter. Höntrop wartete mit der besseren Gesamtleistung auf, die besonders in der zweiten Hälfte in Erscheinung trat, als die Germanen ihr Pulver fast verschossen hatten. Bei Bochum waren die Außenstürmer sehr schlecht, während der Torwart überragte. Die Läuferreihe konnte befriedigen, kam aber bei weitem nicht an die der Höntroper heran.

Sportfreunde 95 Dortmund — Viktoria Recklinghausen 0:0

Unfähige Stürmerreihen auf beiden Seiten brachten das torlose Ergebnis zustande. Auch die beste Chance konnte nicht ausgenutzt werden. So plagte man sich zweimal 45 Minuten ab. Im großen und ganzen hätten die Dortmunder einen knappen Sieg verdient gehabt, da sie fast immer tonangebend waren.

Sp. Vgg. Herten — Hüsten 09 5:1 (2:1)

Eine ziemlich einseitige Sache war das Spiel in Herten. Bis zur Halbzeit konnte das Spiel von den Sauerländern durch erhöhten Eifer noch in etwa offengehalten werden. Nach Wiederbeginn waren aber die Kraftreserven erschöpft und der Widerstand erlahmte mehr und mehr, so daß die Hertener jetzt den Sieg in der Tasche hatten.

Westfalens Bezirksklasse

Westfälischer Industriebezirk

Gruppe 1: Preußen Bochum — Wetter 1910 1:0; Tus Werne — Westfalia Wickede 3:0; Borussia Dortmund — Tus Bochum 1:4; Arminia Marten — SC. Dahlhausen 1:1; MBV. Linden — Alemannia Dortmund 1:2; VfL. Hörde — Westfalia Bochum 2:2.

Gruppe 2: Union Gelsenkirchen — Turnerbund Wanne-Eickel 3:1; Horst-Emscher — Germania Herne 8:1; Rotthausen 12 — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:1; Westfalia Herne — Castrop 02 2:2; VfB. Bottrop — Gelsenkirchen 07 3:1.

Bezirk Münster

Gronau 09 — Borussia Rheine 1:1; Westfalia Scherlebeck — Saxonia Münster 2:2; Germania Datteln — Greven 09 ausgefallen; Union Recklinghausen — Münster 08 3:5; Bockum-Hövel — Vorwärts Gronau 3:2.

Bezirk Minden

Union Herford — Hamm 03-04 3:2; Brackwede — Bünde 2:1; EuS Ahlen — Bielefeld 06-07 3:1; Paderborn 08 — Teutonia Lippstadt 4:1; VfB. Bielefeld — Westfalia Ahlen 8:0; Unna 08 — PSV. Hamm 1:2.

Bezirk Arnsberg

Lüdenscheid 08 — Witten 92 4:2; VfB. Weidenau — Hagen 72 1:2; Milspe 1911 — BC. Siegen 6:2; FC. Schwelm — Altenvoerde 4:0; Sportfreunde Siegen — Jahn Werdohl 1:1; Gevelsberg-Lichtenplatz — Menden 09 0:2.

Gau Niederrhein

Rheydter Spielverein — Schwarz-Weiß Barmen 4:1 (2:0)

In Rheydt erlebten 4000 Zuschauer einen unerwartet hohen Sieg des Spielvereins über die Barmer Schwarz-Weißen. Der klare Erfolg des Platzvereins war vollkommen verdient, denn die Bergischen versagten fast auf der ganzen Linie, während die Spielvereins-Mannschaft nicht wiederzuerkennen war. Die Mannschaft spielte aus einem Guß, und da die Stürmer diesmal auch das Schießen nicht vergaßen, blieb ein Sieg nicht aus. Die Schwarz-Weißen dagegen zeigten eine schlechte Gesamtleistung, lediglich der linke Verteidiger Petscher konnte gefallen.

VfL. Preußen Krefeld — VfL. Benrath 2:2 (2:1)

Auch das Meisterschaftsspiel zwischen VfL. Preußen Krefeld und dem westdeutschen Pokalmeister VfL. Benrath, zu dem 5000 Zuschauer erschienen waren, nahm einen überraschenden Ausgang. Dem Spielverlauf nach mußten die Gäste auch einen Erfolg davontragen, denn nach dem Wechsel spielte nur noch eine Mannschaft, und das war Benrath. Die Stürmer verstanden es aber nicht, die sich bietenden Torchancen auszunutzen. Bei den Benrathern war Hohmann wieder die treibende Kraft, doch wurde er zu stark beschäftigt, und da er außerdem gut bewacht wurde, konnte er sich auch nicht immer erfolgreich durchsetzen. Schwach war die Abwehr, die an den beiden Erfolgen der Gastgeber nicht ganz unschuldslos war. Die Krefelder konnten in ihrer Gesamtheit auch nicht überzeugen. Das unentschiedene Ergebnis haben die Vereinigten in der Hauptsache ihrer stabilen Verteidigung zu verdanken, die in der Drangperiode der Benrather voll und ganz auf dem Posten war.

Alemannia Aachen — Schwarz-Weiß Essen 1:0 (1:0)

Die Aachener Alemannen konnten auch ihr zweites Meisterschaftsspiel, das sie wiederum mit vier Ersatzleuten bestreiten mußten, zu ihren Gunsten entscheiden. Sie waren in der Abwehr sehr stark, und ihr ist in erster Linie auch der Erfolg zu verdanken. Die Essener hatten eine Umstellung vorgenommen. Diesmal spielte Horn halblinks, der den Sturm ausgezeichnet führte, doch wurden die sichersten Sachen infolge der Hilflosigkeit der Stürmer vertan. Bei den Schwarz-Weißen wäre dann noch die Läuferreihe hervorzuheben, während der linke Verteidiger gänzlich versagte.

Fortuna Düsseldorf — BV. Preußen Essen 5:2 (4:1)

Fortuna trat zu diesem Meisterschaftsspiel mit Ersatz für die Verteidigung und für Hochgelang an, während die Gäste aus Essen in stärkster Besetzung zur Stelle waren. Das Treffen stand völlig im Zeichen der Meisterelf und nur der übertriebenen Kombination des Innensturms und der zahlenmäßig starken Verteidigung der Essener ist es zuzuschreiben, daß der Sieg der Düsseldorfer nicht noch höher ausfiel. Torchancen gab es genug.

Bezirksklasse in Zahlen

Gruppe 1: Viktoria Kellersberg — BC. 05 Düsseldorf-Grafenberg 5:3; Eintracht Gladbach — Union Krefeld 2:0; SC. Aachen — Rhenania Würselen 1:1; Odenkirchen — Dürener SV. 1:1; Düren 03 — Baesweiler 2:2; Grün-Weiß Viersen — Viktoria Rheydt 1:4.

Gruppe 2: Essen-West 81 — Union Hamborn 1:1; VfB. Mülheim-Speldorf — VfL. Sportfreunde Essen 2:2; Sp. Vgg. Sterkrade — SV. Osterfeld 4:0; Rot-Weiß Essen — Essen 99 1:0; BV. Stoppenberg — Rot-Weiß Oberhausen 2:3; Ratingen 04 — Rheingold Emmerich 4:1.

Gruppe 3: Meiderich 06 — VfvB. Ruhrort 2:1; Sportfreunde Neuß — SV. Düssern 1:2; Post SV. Duisburg — Homberger SV. 5:8; Duisburger SV. — SSV. Oberkassel 1:0; BV. 04 Düsseldorf — Eller 04 0:1; Düsseldorf 99 — Meidericher SV. 3:5.

Gruppe 4: SSV. Elberfeld — TuS Ronsdorf 4:0; VfB. Hilden — VfB. Remscheid 3:2; BV. Lüttringhausen — Wersten 04 5:2; Schwarz-Weiß Düsseldorf — ViR. Obligs 0:3; SC. Sonnborn — Germania Elberfeld 6:1; SSVgg. Barmen — Turn Düsseldorf 2:2.

Gau Mittelrhein

Auf dem Programm des Sonntags standen fünf Spiele der Gauliga. Der Bonner Fußballverein schlug den ViR. Köln mit 4:2. Rhenania Köln hielt mit 3:1 Sieger über den FV. Neuendorf. Der Mülheimer SV. mußte die Ueberlegenheit von Sülz 07 anerkennen; die Sülzer siegten 3:0. Der Kölner SC. 99 unterlag mit 1:3 Westmark Trier und Fortuna Kottenheim wurde vom CfR. Köln mit 2:4 geschlagen.

Die Bezirksklasse

Gruppe 1: Viktoria Köln — Beuel 1:3; Sp. Vgg. Andernach — Union Forst 3:3; Jugend Bergheim — Blau-Weiß Köln 2:3; Rheinland Mayen — Tura Bonn 2:2; Frechen — SC. Neuenahr 3:3.

Gruppe 2: Kölner BC. — Jugend Kalk 8:1; Bayenthal — Honnef 3:1; Vingst 05 — SC. 01 Neuwied 7:3; SC. Brachbach — Preußen Köln 2:3; Jugend Betzdorf — Germania Mudersbach 5:3.

Auf dem Rad durch Deutschland

Patrouillenfahrt Berlin—München—Berlin

Bereits der erste Tag der Patrouillenfahrt Berlin—München—Berlin hat den Beweis erbracht, daß die Vereinsmannschaften ihren Mitbewerbern ziemlich überlegen sind. Amateur-Rennfahrer spielen jederzeit ihre große Erfahrung aus. Sie beherrschen alle Kniffe und finden sich mit den Schwierigkeiten der Fahrt leichter ab als die anderen Mannschaften. Der erste Etappenabschnitt von Berlin nach Leipzig glich einer Rekordfahrt, was daraus erhellen mag, daß die ersten Mannschaften um drei Stunden früher als erwartet am Ziel eintrafen. Da man in Leipzig zu dieser Zeit noch keine Absperrmaßnahmen getroffen hatte, mußten die Fahrer sich selbst ihren Weg suchen und verloren so kostbare Minuten. Die beste Zeit des Tages fuhr Grund (Grün-Weiß Berlin) mit 5:30:14 heraus. Im übrigen ergab sich nach den vorläufigen Zeiten folgender Stand: 1. Grün-Weiß Berlin 5:30:14 Std., 2. Standarte 2 Berlin 5:40:04 Std., 3. Fedia Berlin 6:04:19 Std., 4. Standarte 3 Berlin 6:14:36 Std., 5. Standarte 11 Breslau 6:18:16 Std.

Die 2. Etappe

Die an der Patrouillenfahrt Berlin—München—Berlin beteiligten Mannschaften hatten am Sonntag auf der zweiten Etappe von Leipzig nach Hof (143,3 Klm.) die ersten Schwierigkeiten zu überwinden, die aber erst ein kleiner Vorgeschmack von den noch bevorstehenden großen Hindernissen sind. Alle Mannschaften bewältigten die Etappe aber mit großer Bravour. Das Interesse war am Sonntag in allen Städten und Dörfern noch weit größer als am ersten Tage der Fahrt. Die Organisation ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Auf der ganzen Strecke gab es für die Teilnehmer keine Zwischenfälle. Sehr gut fuhren wieder die Vertreter der Standarte 2 (Berlin), die als zwölfte gestartet sind und in schönem Tempo Mannschaft um Mannschaft überholten. Nach halber Strecke waren auch die mit 33 Minuten Vorsprung gestarteten Magdeburg Polizisten eingeholt. Die Berliner Standarte 2 vergrößerte den Vorsprung auf dem letzten Teil des Weges noch ganz erheblich und erreichte das Etappenziel Hof mit 32 Minuten Zeitvorsprung vor der Standarte 3 Berlin. Die Stardarte 2 Berlin, in der Mathystak 15 Klm. vor dem Ziel zurückgefallen war und Gierch sowie der Mannschaftsführer Wölfert Defekt erlitten, wurde daraufhin vox Stach angeführt, der seine Mannschaft in 4:51:31 Std. zum Etappensieg führte. Die weitere Plazierung lautete: 2. Fedia Berlin 5:00:40 Std., 3. Grün-Weiß Berlin 5:03:40 Std., 4. Standarte 3 Berlin 4:38:40,7 Std., 5. Standarte 11 Breslau.

Deutsche Siege in Turin

Abschluß der Studenten-Weltspiele — Ueberraschender Doppelerfolg im 800-Meter-Lauf

Im Zeichen der Deutschen

Bei den weiteren leichtathletischen Wettkämpfen der Studenten-Weltspiele in Turin gab es auf der ganzen Linie interessante und spannende Kämpfe, in denen sich die deutschen Vertreter durchweg gut hielten. Die 4×100-Meter-Staffel, die die Nachmittagskämpfe einleitete, gestaltete sich zu einem überlegenen Siege unserer Vertretung Eldracher, Stein, Vent und Pflug, die die Strecke in der guten Zeit von 42 Sek. mit klarem Vorsprung vor Italien 42,6 Sek., Tschechoslowakei 42,7 Sek., Frankreich, England und Ungarn zurücklegten.

Den erwarteten Sieg unseres Zehnkampfweltrekordmannes Sievert gab es im Fünfkampf. Auch in den beiden letzten Prüfungen behauptete der Hamburger seinen Vorsprung und gewann die wertvolle Konkurrenz mit 4163,535 Punkten vor seinem Landsmann Eberle mit 3975,51 Punkten und dem Studenten-Weltmeister von 1930, Tolamo-Finnland, mit 3961,235 Punkten. Der dritte deutsche Teilnehmer, Böhm, brachte es mit 3608,12 Punkten auf den 6. Platz.

In ganz hervorragender Form bestritt der italienische Olympiasieger Beccali den 1500-Meter-Endlauf. Er erreichte mit seiner Zeit von 3:49,2 Min. den von Ladoumegue im Jahre 1930 gelaufenen Weltrekord. Lovelock-Neuseeland kam in 3:49,8 Min. als Zweiter ein. Die beiden nächsten Plätze fielen durch Dessecker-Stuttgart (4:03) und Hellpapp-Berlin (4:04,6) an Deutschland.

Einen ungarischen Erfolg gab es im Hochsprung durch Bogosi, der mit 1,94 Meter einen neuen Hochschulweltrekord aufstellte. Kuuse-Estland belegte mit 1,91 Meter den zweiten Platz. Im Stechen folgten mit je 1,85 Meter Bergström-Schweden, Thomasi-Italien, Solyon-Ungarn und Stöck-Berlin.

Eine Enttäuschung für uns gab es im Kugelstoßen, wo Sievert mit 14,95 Meter hinter dem siegenden Finnen Knutsi (15,52 Meter) und Viiging-Estland (15,09 Meter) nur einen dritten Platz belegen konnte.

Am Sonntag herrschte kühles und trübes Wetter mit zeitweisen Regenschauern in Turin. So stand der letzte Tag der Weltspiele der Studenten leider unter wenig günstigen äußeren Umständen. Wenn trotzdem international erstklassige Leistungen erzielt wurden, so zeugte das von dem großen Können der Akademiker. Die deutschen Studenten steigerten ihre Erfolge von den Vortagen in der Leichtathletik noch am Sonntag, und man kann wohl sagen, daß dieser letzte und Haupttag der Weltspiele ganz im Zeichen der deutschen Athleten stand. Ueber 10 000 Zuschauer spendeten den deutschen Leichtathleten herzlichen Beifall, wenn am Siegesmast die deutsche Fahne hochging.

Pech der Hürdenläufer ...

Zuerst fiel die Entscheidung im 400-Meter-Hürdenlauf, die den beiden deutschen Läufern Wegner und Rottbrock reichlich Pech brachte. Wegner hatte einen guten Start, überholte auf der Hälfte des Rennens den bis dahin führenden Engländer Brown und lag allein in Front. Die deutsche Kolonie jubelte bereits dem sicheren Sieger zu, als Wegner plötzlich an der letzten Hürde strauchelte und lang hinfiel. Ehe er sich wieder aufgerichtet hatte, war bereits wertvolle Zeit verloren und Wegner mußte sich mit dem 4. Platz begnügen. Um das Unglück voll zu machen, legte sich Rottbrock ebenfalls hin und kam so um den bis dahin sicher gehaltenen 4. Platz. Dadurch wurde der Ungar Nagy Weltmeister in 54,7 Sekunden vor Brown-England 54,8 Sekunden, Mori-Italien 56 Sek. und Wegner, Rottbrock wurde nur Sechster.

Dessecker gewinnt die 800 Meter

Das Unglück der Deutschen im 400-Meter-Hürdenlauf war bald vergessen, als wenig später unsere Vertreter zu einem schönen und unerwarteten Doppelerfolg über 800 Meter kamen. Von dem jungen Stuttgarter Dr. Dessecker darf man behaupten, daß er in unserer Mannschaft für Turin die angenehmste Ueberraschung war. Er hielt mehr als er versprach, und dies kann man nicht oft von einem Athleten sagen. Dr. Dessecker, der schon im 1500-Meter-Lauf einen unerwarteten dritten Platz belegte, übertraf in Turin seine Leistungen in der Heimat bei weitem. Am letzten Tage gewann er noch die 800 Meter in der glänzenden Zeit von 1:54,6. Zweiter wurde Danz, und mit Pochat als Fünfter war noch ein dritter Deutscher unter den ersten Sechs.

28 Tore im Handballendspiel

Magdeburg gewinnt den Adolf-Hitler-Pokal — Wuppertal schwer geschlagen

Wie Nürnberg-Fürth im Fußball, so entwickelt sich Magdeburg immer mehr zu einer Hochburg im Handball. Mit Recht hatte man daher das Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal zwischen Magdeburg und Wuppertal nach der Elbestadt gelegt. Denn nicht nur der überlegene Sieg der Magdeburger mit 20:8 (10:7) rechtfertigte die Austragung des Endspieles in Magdeburg, sondern auch das große Interesse des Publikums erbrachte den Beweis, daß die Elbestadt der richtige Ort war. Weit über 15 000 begeisterte Zuschauer umsäumten den Platz.

Schon nach zwei Minuten stand es 2:0 für Magdeburg, als Hellmeister für den Westen ein Tor aufholt. Nach weiteren sechs Minuten steht es 4:1, aber Geilenburg macht in Tor wett. In kurzen Abständen fallen dann 5 weitere Treffer für Magdeburg. Beim Stande von 9:2 tritt dann die Schwächeperiode der Magdeburger ein, und nun beherrscht Wuppertal eine Zeitlang das Spiel. Fünf Tore sind die Folge dieser Ueberlegenheit, bevor kurz vor dem Abpfiff wieder Klingler das Halbzeitergebnis auf 10:7 stellt. Nach dem Wiederanpfiff ist Magdeburg klar überlegen. Die Westdeutschen müssen sich auf gelegentliche Durchbrüche beschränken und spielen recht zerfahren. Verzweifelt kämpfen sie gegen den Ansturm der Magdeburger, die immer wieder durchkommen und Tor auf Tor erzielen. Besonders sind es die drei Innenstürmer, die den Torreigen fortsetzen. Besonders Klingler beteiligt sich erfolgreich. Erst beim Stande von 16:7 kann der westdeutsche Sturmführer Hellmeister das letzte Tor anbringen. Dann ist Magdeburg dauernd in der Wuppertaler Hälfte. In der letzten Viertelstunde fallen noch vier weitere Tore, und mit 20:8 verlassen die Elbestädter freudestrahlend als Sieger den Platz.

Mit einer kurzen Ansprache überreicht Gruppenführer Schlagmüller den goldenen Pokal des Volkskanzlers an den Spielführer der Magdeburger Elf, und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beenden den harten, aber fair durchgeführten Kampf.

Fest der deutschen Schule

Tag des Volkstums des VDA. — Eine Rede des Vizekanzlers von Papen

Mit außerordentlich großem Erfolge feierte der **Volksbund für das Deutschtum im Auslande** zum zweiten Male im Deutschen Stadion in Grunewald das **Fest der deutschen Schule**, um Mittel zu **sammeln für** die auslandsdeutschen Schulen.

Die Reichshauptstadt hatte aus diesem Anlaß reichen Flaggenschmuck angelegt. Lange vor Beginn der Veranstaltung war das weite Oval des Stadions mit über 50 000 Menschen gefüllt.

Das große Fest begann mit dem **Einmarsch der Hunderte von Fahnen und Wimpeln**, die von der ungeheueren Menschenmenge mit erhobener Hand begrüßt wurden. **Oberbürgermeister Dr. Lahm** umriß kurz den Sinn des Festes der deutschen Schule, der darin liege, daß das Schulfest eine Treuekundgebung der gesamten Bevölkerung der Reichshauptstadt sein solle. Unser Volk habe jedoch nur **dann ein Recht auf ein** solches Fest, wenn es **feiere und opfere**, das Opfer müsse deshalb auch den Höhepunkt des Festes bilden.

Nach dem großen **Aufmarsch von 2000 Jungen** aus 80 Berliner Schulen, turnerischen Darbietungen und einer Begrüßungsansprache des Reichsführers des VDA., **Dr. Steinacher**, ergriff

Vizekanzler von Papen

das Wort und sprach über die Hoffnungen, die dieser Tag des deutschen Volkstums erwecke. Es ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden, führte der Vizekanzler aus, daß ein Mittel von ihm außerhalb der Reichsgrenzen fehlt, und daß kein noch so gewaltsamer Versuch jemals eine Uebereinstimmung von Staats- und Volksgrenzen im mitteleuropäischen Raum herbeizuführen vermochte. Ich möchte heute wiederholen, daß die Aufgabe einer sinnvollen Neuordnung **des mitteleuropäischen Raumes**, welche die Geschichte den Staatsmännern von heute gestellt hat, **nicht allein von** Wirtschaftskongressen oder von **internationalen** Anleihekonsortien gelöst werden **kann**. Diese Neuordnung erfordert vielmehr ein **Bekenntnis jener** Staatsmänner, die immer das Wort von der Sicherung des Friedens im Munde führen, zu der Auffassung, daß die Niederhaltung, Assimilierung, Auffaugung andersvölkischer **Gruppen innerhalb der eigenen** Grenzen **niemals** und für niemanden ein innerpolitischer **Gewinn sein kann**. Die Balkanisierung Mitteleuropas, die uns die Pariser Vorortsverträge gebracht hatten, ist ein Produkt des liberalen 19. Jahrhunderts, das der Nationalsozialismus heute im Begriff ist, zu überwinden.

Wir können es der Welt gar nicht eindringlich genug sagen, daß wir Europa ein neues Ordnungsprinzip zeigen und daß wir entschlossen sind, selbst nach diesem Prinzip zu handeln. Der Vizekanzler erinnerte an den 12. September vor 250 Jahren, als vor den Toren Wiens die deutschen Stämme den Ansturm der damaligen Weltmacht des Ostens, der Türkei, entscheidend abschlugen, dieweil der christlichste aller Könige, Ludwig XIV. im Bunde mit der islamischen Weltmacht sich damit befaßte, Straßburg seinem Reich einzuverleiben. Im wesentlichen hat sich in dieser Kräftegruppierung für die Erhaltung des Abendlandes **gegen damals nichts geändert**. Die Tragik der deutschen Geschichte, die sich wieder einmal darin manifestiert, daß kurzsichtige deutsche Politiker den Sinn geschichtlicher Entwickelung nicht **verstehen**, hat es uns leider versagt, den heutigen Ehrentag Wiens zu einem gewaltigen Bekenntnis des gesamtdeutschen Volkstums zu machen, wie es zunächst in Wien auch geplant war. Wir bedauern das schmerzlichst, aber wir wollen unseren Brüdern an der Donau doch sagen, daß wir im Herzen bei ihnen sind. Wir, die wir auf dem Wege zum neuen Reich drinnen und draußen sind, wissen, daß Grenzsteine oder Polizeimaßnahmen, daß Staatsegoismus und Staatszentralismus den deutschen Volkskörper zwar äußerlich trennen, nie aber seinen Blutlauf abschnüren können. Volk will zu Volk — **eben weil dieses Volk den Frieden** und den kulturellen Fortschritt will — das ist die Aufgabe des neuen Jahrhunderts.

Dreifache Todesfahrt

beim Autorennen in Monza

Ein gräßliches **Automobilunglück, wie es in diesen Ausmaßen in der Geschichte des Sportes noch nicht zu verzeichnen war, ereignete sich am Sonntagnachmittag im Großen Preis von Monza bei Mailand.**

Drei der bekanntesten Autorennfahrer, die beiden Italiener Campari und Borzacchina und der Franzose Graf Czaikowski, der vor Montane auf der Avus seinen neuen Stundenweltrekord aufgestellt hatte, sind Opfer ihres Berufes geworden.

Nachdem der erste der 3 Vorläufe glatt verlaufen war, und Graf Czaikowski auf Bugatti mit 181,525 Stundenkilometer vor Moll gewonnen hatte, kam es im zweiten Vorlauf zu der unbeschreiblichen Katastrophe. **Campari** auf Maserati führte 150 Meter vor dem Felde in rasender Fahrt. In der großen Kurve der 4,5 Klm. langen Rundstrecke wurde **der Wagen aus der Bahn geschleudert und überschlug sich.** Die Folgenden, **Borzacchina** (Maserati), **Castelburzo und Barbiri** zogen mit aller Kraft die Bremsen, dabei wurden **die Wagen von der Wucht dieses scharfen Eingriffs in die Luft gehoben, überschlugen sich mehrmals** und fielen mit Krachen auf die Bahn. Die sofort herbeigeeilten Sanitäter konnten **Campari** nur **tot** unter seinen Trümmern hervorziehen, während **Borzacchina** und **Castelbarzo in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus** gebracht werden mußten, wo **Borzacchina bald seinen Verletzungen erlag.** Barbieri blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Trotz dieses schweren Unglücks wurde **die Veranstaltung fortgesetzt.** Der über 99 Klm. führende Endlauf begann mit einstündiger Verspätung. Die Zuschauer standen noch unter dem Eindruck des Todessturzes, aber das Interesse wendete sich wieder den Geschehnissen **auf der** Bahn zu. Bis zur Hälfte des Rennens verlief auch alles glatt, bis dann in der 10. Runde **erneut der Tod ein Opfer forderte.**

Graf **Czaikowski**, der die Spitze **hatte**, verlor an der gleichen Stelle, wo vorher die anderen aus der Kurve geschleudert wurden, die Gewalt über seinen Wagen. Ein vieltausendstimmiger Aufschrei ging durch die Menge, als der blaue Bugatti **im hohen Bogen durch die Luft** sauste und mit einem laut hörbaren Knall auf der Bahn landete. Durch den Anprall fing der Motor **Feuer**, so daß es bei der Gefahr einer Explosion nicht möglich war, das Feuer zu löschen. Erst nach geraumer Zeit konnte man an die Rettungsarbeiten gehen, aber **jede Hilfe kam zu spät.** Graf **Czaikowski** war bis zur Unkenntlichkeit **verbrannt.** Es war selbstverständlich, daß die Rennleitung den sofortigen Abbruch der Veranstaltung anordnete.

Letzte Nachrichten

Das Unglück der SA-Standarte 17

Zu dem entsetzlichen **Unglück**, von dem die **SA.-Standarte 17**, am Sonntag betroffen **worden** ist, erfährt einer unserer Mitarbeiter in einer Unterredung mit Standartenadjutant **Junge**, der auf die Nachricht von dem grausigen Geschehen hin sich sofort an die Unglücksstelle begab und eine genaue Feststellung des Tatbestandes aufnahm, folgende Einzelheiten:

Der mit etwa 40 Personen besetzte Lastwagen einer Bochumer Firma, der Angehörige des Reservesturmes 3 der Standarte 17 in das Bergische Land bringen sollte, **befand sich gegen 10.15** Uhr vormittags auf der Landstraße zwischen Wuppertal-Kronenberg und Kohlfurt-Solingen. Am Steuer saß der Fahrer Böhm aus Altenbochum, neben ihm sein 14jähriger Sohn. Die Insassen des Wagens befanden sich in allerbester Stimmung und vertrieben sich die Zeit mit dem Singen von Marsch- und Kampfliedern der SA. Als eine sehr scharfe Kurve an einem steilen Abhang nahte, die der Fahrer, wie Augenzeugen berichten, in stark herabgesetztem Tempo nehmen wollte, **gehorchte anscheinend der schwere Wagen der Steuerung nicht mehr.** Er geriet vielmehr über den Rand der Böschung hinaus und **stürzte den Abhang hinab. Nach einem Fall von 30 Meter** wurde der Wagen durch einen Baum von 40 Zentimeter Mächtigkeit aufgehalten. **Der starke Baumstamm wurde glatt wegrasiert.** Nach einem weiteren **Fall von 6 Meter** prallte **der Wagen gegen einen zweiten Baum** von 60 Zentimeter Stärke, der ihn aufhielt. **Die Insassen wurden unter den Trümmern des Lastkraftwagens begraben.**

Da sich das Unglück in einer sehr belebten Gegend **ereignete**, alarmierten die entsetzten Augenzeugen sofort die Solinger Feuerwehr, die mit der Polizei und Solinger SA. in kürzester Frist eintraf und **die Rettungsarbeiten kräftig aufnahm.** Als grausiges Spiel des Zufalls mutet die Tatsache an, daß in dem Augenblick, in dem der Absturz des Wagens erfolgte, die Insassen gerade aus einem Hitler-Kampflied den Vers „Und für Adolf Hitler gehen gern wir in den Tod" sangen.

Aus den Trümmern wurden folgende Personen **als Leichen geborgen:** Der 14jährige Sohn des Fahrers Böhm, die SA.-Männer Soch, Star, Karl Schultz, Gustav Schattar, Julius Wohlfahrt und Georg Ahrensheimer. **In hoffnungslosem Zustand** wurden in das Solinger Krankenhaus folgende SA.-Männer eingeliefert: Sorg, Fahrer Böhm, Zugführer Krüger. **Folgende SA.-Leute wurden sehr schwer verletzt:** Bernhard Schäfer, Fritz Kann, Josef Neumann, Wolkisin, Gleim, Bocke, Gerth, Bolz, Hunke, Mußmann, Lockowandt, Siedler, Deisenrot, Brand. Im Krankenhaus mußten weiter **mit erheblichen Verletzungen** bleiben die SA.-Männer Sieber, Schulze, Börschke, Nebeling. Sämtliche übrigen Verletzten sind im Laufe des Nachmittags nach Bochum transportiert worden. Nur drei SA.-Männer **blieben unverletzt.** Auf die **erste** Nachricht von dem **furchtbaren** Unglück hin eilte SA.-Obergruppenführer **Lutze-Hannover** im Auto an die Unglücksstelle.

Das neue spanische Kabinett

Wie die Zeitung Lux berichtet, werden dem **neuen Kabinett Lerroux zwei bis drei** Radikale, **zwei Sozialistische-Radikale, zwei Mitglieder der** republikanischen Aktion, ein galicischer Republikaner und ein linksstehender Katalonier angehören. Von einer sofortigen Auflösung der Cortes würde Lerroux absehen.

*

Nach einer Meldung des Matin aus Madrid soll Lerroux die Absicht haben, bei der **Kabinettsbildung möglichst weit nach links** einzugreifen (allerdings unter **Ausschluß der Sozialisten**), um eine Regierung der republikanischen Konzentration zu bilden.

Der Dorfbrand in Baden

Der Reichsstatthalter in Baden, **Dr. Robert Wagner**, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Die Gemeinde **Oeschelbronn** ist von einer furchtbaren **Katastrophe** betroffen worden. Seit heute vormittag wütet das Feuer, die Hälfte des Dorfes liegt bereits in Trümmern und noch ist kein Ende der Feuersbrunst abzusehen, denn wenn auch glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen sind, so ist doch **die Not und das Elend der betroffenen Bevölkerung groß.** In dieser Stunde rufe ich, tieferschüttert von dem entsetzlichen Unglück, welches die badische Grenzmark betroffen hat, alle deutschen Volksgenossen auf, für die unglücklichen Einwohner der Gemeinde Oeschelbronn Geldspenden zu stiften.

Der Reichsstatthalter hat aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fonds **einen Betrag von 10 000 RM. zur Linderung der größten Not** überwiesen.

Gewinnauszug.
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 8. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 110538 261165 329832 374994
8 Gewinne zu 5000 M. 11904 243832 278402 290116
26 Gewinne zu 3000 M. 3064 65088 102837 121563 173724 176289 196465 217647 226385 250523 342789 391354 393389
60 Gewinne zu 2000 M. 6214 25287 30025 39452 43387 52095 55872 58514 64264 69985 70603 75418 111668 121489 184048 190439 222346 248469 249415 263341 267171 290096 292285 292482 308968 316506 327073 327510 346113 347071
116 Gewinne zu 1000 M. 20784 26794 31447 38004 40293 51235 59219 74653 75468 76135 76599 78363 78840 82057 82523 83949 92213 98235 104962 107327 109793 116483 135175 146779 147668 152368 152519 155533 166139 176422 187061 193154 195666 196174 214494 215263 215617 218318 218997 249865 262543 262640 264139 265043 294093 298272 323487 337248 345730 359944 360117 364900 373073 381778 387107 388623 389095 391023
202 Gewinne zu 500 M. 7479 12065 19625 21406 21507 22362 24801 33596 37144 37787 40325 50012 50715 53353 55056 57463 62479 62721 68591 70512 70566 70882 71[illegible]1 73064 74406 82297 85187 86545 93198 95552 98265 105428 106370 107414 112023 114477 117653 120659 124720 128171 141811 142515 146842 151283 155876 156075 158739 162161 162415 163143 163443 164007 167254 168680 170207 173306 182355 185572 189947 195024 199954 201534 210515 214796 224726 228830 230149 232485 244037 249134 252272 253214 254304 264378 265055 269825 272456 273240 275620 288937 292458 294387 294643 321761 324608 329958 350709 351005 355357 356190 359717 371890 376385 382730 383418 386077 389036 389277 396348 396673 397399

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 127897 385686
14 Gewinne zu 5000 M. 3097 44839 76475 118846 211349 228444 381607
12 Gewinne zu 3000 M. 17065 132475 136269 179730 260941 349264
36 Gewinne zu 2000 M. 65107 72087 114983 143548 148805 156001 162339 166772 184794 186266 211191 242044 283854 306117 308817 332674 333562 383083
72 Gewinne zu 1000 M. 8252 26723 29172 49090 53397 84590 91890 92931 97373 99350 123652 128127 143240 150531 153724 180167 183971 195100 196177 199207 204403 215265 244475 246829 273978 311432 320581 328896 333265 336888 345126 347654 353399 354248 377329 399987
178 Gewinne zu 500 M. 1141 7188 8135 16730 25366 28178 42793 42870 44594 55937 59835 61850 62128 77732 81009 83064 83304 93401 95032 97689 99386 110600 114206 116700 120614 121481 124381 127202 135959 137144 140512 140986 141609 145029 145850 153676 161468 163794 177156 179615 180864 187850 187955 188598 192764 193410 195252 204765 205092 206317 207581 215856 221835 226667 226694 227949 238197 242828 246991 255253 257201 258318 263512 265517 278667 287971 293252 297652 299954 310016 311744 313026 317808 323251 327577 327781 336385 342381 344567 354503 355848 356411 367129 372268 376323 377717 385887 387885 397517

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 25000, 10 zu je 10000, 16 zu je 5000, 50 zu je 3000, 164 zu je 2000, 312 zu je 1000, 530 zu je 500, 1736 zu je 400 M.

Eine Anweisung an die Devisenbewirtschaftungsstellen

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Devisenbewirtschaftungsstellen eine Anweisung erteilt, wonach bei Vorlage eines Ausfuhrscheines Weizen und Spelz, Futtergerste, Mais und Dari zollfrei und zollermäßigt eingeführt werden können. Die bei der Ausfuhr von Weizen oder Spelz (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgestellten Ausfuhrscheine berechtigen, so heißt es, wie bisher lediglich zur Einfuhr von Weizen oder Spelz und die bei der Ausfuhr von Buchweizen (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgestellten Ausfuhrscheine lediglich für Buchweizen. Dagegen berechtigen die Ausfuhrscheine, die bei der Ausfuhr von Gerste, Roggen oder Hafer (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgestellt worden sind, wahlweise zur Einfuhr von Futtergerste, Mais oder Dari. Eine zollfreie oder zollermäßigte Einfuhr von Hafer oder Roggen gegen Ausfuhrscheine findet nicht mehr statt. Ohne Vorlage eines Ausfuhrscheines ist ferner eine zollbegünstigte Einfuhr unter Zollsicherung in besonderen Fällen zugelassen, so für Buchweizen.

Die Devisenbewirtschaftungsstellen haben künftig bei der Devisenzuteilung für Getreideeinfuhr nur noch Einzelgenehmigung zu erteilen.

Die gesamte Anweisung des Reichswirtschaftsministers mit den detaillierten Bestimmungen hat einen Umfang von drei enggeschriebenen Schreibmaschinenseiten.

Sonderaktionen gegen Doppelverdiener unzulässig

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister folgendes mit:

Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nichtzuständiger Kreise in die Verhältnisse des einzelnen Betriebes untersagt sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierher gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschäftigt sich zurzeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei ist und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, solange hinauszuschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienerproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die voreilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben.

Der Katholikentag in Wien

Sonnabend nachmittag fand

die erste Hauptversammlung

des Katholikentages statt. Der Präsident des Katholikentages, **Rektor Dr. Holzmeister**, hielt die Begrüßungsansprache an die Ehrengäste und begrüßt die Versammelten aus den österreichischen Ländern und aus den anderen deutschen Ländern. Er begrüßte auch alle die, welche ferngeblieben sind und nicht kommen konnten. Schmerzlich bewegt, von den Brüdern im Reich äußerlich getrennt zu sein, schloß der Redner, sagt den Versammelten das Herz, daß wir uns wiederfinden werden und müssen. Unter den eingelaufenen Begrüßungsschreiben erwähnte der Redner das von **Erzbischof Schulte, Köln**, im Namen aller deutschen Bischöfe und verlas folgende Depesche des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, **Fürst von Löwenstein:**

> Am Vorabend des großen deutschen Katholikentages gedenke ich dankbar des freundschaftlichen Entgegenkommens, mit dem die Wiener Herren das Zentralkomitee zur Vorbereitung herangezogen haben. Ich wünsche den mutigen Veranstaltern vollen Erfolg und Gottes Lohn, und daß er der Quell des Segens und Friedens werde.

Der päpstliche Legat La Fontain überbrachte die Glückwünsche des Papstes für die Veranstaltungen. **Bundeskanzler Dr. Dollfuß** betonte, daß der Katholikentag nicht nur eine Angelegenheit der Katholiken, sondern eine internationale Angelegenheit sei. Der Katholikentag stehe an einer zeitgeschichtlichen Wende. Die österreichische Bundesregierung sei einmütig dazu entschlossen, die Erneuerung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im katholischen Geiste in die Wege zu leiten. Zur Grundlage der ständischen Verfassung würden die Leitsätze der letzten Enzyklika des Papstes genommen werden. Vornehmste Pflicht der Regierung werde es sein, das begonnene Werk des Konkordates zum Abschluß zu bringen, wofür wegen der derzeitigen verfassungspolitischen Verhältnisse die Voraussetzungen fehlten. Die Regierung sei aber inzwischen gewillt, das Konkordat praktisch bereits durchzuführen.

Vaugoin über die Truppenbewegungen

Landesverteidigungsminister Vaugoin benutzte die Gelegenheit einer im Rahmen des Katholikentages abgehaltenen Tagung des Katholischen Soldatenbundes zu einer agitatorischen Rede, in der er u. a. ausführte:

Es sind nicht alle Truppen hier in Wien, es sind viele hinausgegangen, um an den Grenzen Oesterreichs Wache zu halten und um für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Wir grüßen die Kameraden von ganzem Herzen und sagen ihnen, wir beten zu Gott, daß es umsonst gewesen sein möge, daß sie hinaus mußten. Dann geloben wir, so fuhr der Minister fort, aber auch, daß wir unsere Heimat vor jedem Einbruch zu schützen wissen werden. Es ist heute keine Zeit, in der irgendwelche Zweifel oder Aengstlichkeit aufkommen kann. Die Regierung hat gezeigt, daß sie Herr wird über alle, die sich gegen die Ordnung im Staate auflehnen wollen. Wenn es sein muß, wird die Regierung noch zu weit strengeren Maßnahmen greifen.

Das neue Deutschland

tritt in bewußter Weise für die kulturellen Güter unseres Volkes und für das Schöne und Echte in deutscher Literatur und Kunst ein.
Das neue Deutschland liest deshalb Westermanns Monatshefte, die schon immer die gleichen Ziele hatten. Diese Zeitschrift darf in keiner deutschen Familie fehlen.

Ältere Jahrgänge werden zu Vorzugspreisen abgegeben. – Verlangen Sie Sonderangebot!

Bestellschein An die Buchhandlung

Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte zur Fortsetzung.

(Name u. Beruf)

(Ort u. Datum)

Für Aufgabe der Anschriften von Familien, die Westermanns Monatshefte noch nicht lesen, ist der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, sehr dankbar. – Auf Wunsch sendet er gegen Vergütung der Portogebühr von 30 Pfg. an ihm aufgegebene Anschriften kostenlos ein Probeheft mit etwa hundert Seiten Text, einer großen Anzahl ein- und mehrfarbiger Abbildungen und sechs Kunstbeilagen.

Werber überall gesucht!

5



Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens, bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?

Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.



„Motor und Sport", Pössneck

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse Stempel, Unterschrift

Chlorodont
– die Qualitäts-Zahnpaste –

Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
verhütet frühzeitigen Zahnzerfall und Zahnsteinansatz
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Bekanntmachung

Dem Landwirt Klüsener zu Haus Brock (Gemeinde Borgeln) ist ein Jagdhund zugelaufen. Der rechtsmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche geltend zu machen.

Soest, den 6. September 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Arnold Sauerland u. Paul Schmidt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen und für die reichen Kranzspenden

danken

Frau Minna Borbein und Kinder.

Bekanntmachung

Den Landwirt Franz Wulff zu Katrop ist ein Hund (brauner Dackel) zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche geltend zu machen.

Soest, den 7. September 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Morgen frisch beste Rinderwurst.

Carl Zurmühl,
Jakobistr. 24.

Aufwärtsstrebende, alt angesehene **Taback und Zigarren-Fabrik** sucht für die Kreise
Soest-Lippstadt-Paderborn
einen geeigneten, bestens eingeführten
Vertreter
Persönliche Meldungen Freitag, den 15. 9. ab 17 Uhr Central-Hotel.



Petri Kirchenchor
morgen 20¼ Uhr.

U.F.R.

Dienstag, den 12. Sept. 8,30 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal. Erscheinen sämtl. Spieler ist Pflicht.
Der Vereinsführer.

Neues
Zuckerrübenkraut
Franz Plattfaut
Krautfabrik
Soest
Hattroperweg Fernspr. 775

1. Bohnen-Kaffee
Pfund **184** Pfg.
Tausche Ia gl. Kornkaffee gegen nur Ia Roggen.
Rösterei und Versand
Soest Kl. Osthofe 24.

Die Verlobung ihrer Kinder Elisabeth und Willy zeigen hierdurch ergebenst an:

Frau Ww. Schulze Füchtling
verw. Große-Berkhoff

Frau Ww. Th. Ostermann
gut. Schulte Holthausen

Elisabeth Große-Berkhoff
Willy Ostermann
Verlobte

Dolberg Kr. Beckum — **Dinker Kr. Soest**
Rittergut **Saen**gerhoff

12. September 1933.

Warum schont Kaffee Hag Ihr Herz, Ihre Nerven, Ihre Nieren?

Warum kann Kaffee Hag Ihren Schlaf niemals stören?

Warum ist Kaffee Hag vollkommen unschädlich, auch für Kinder und Kranke?

Die klare, eindeutige Antwort der Wissenschaft lautet:

Weil dem Kaffee Hag das Coffein tatsächlich entzogen wird.

Nur das geruchlose Coffein und das unverdauliche Kaffeewachs werden entfernt

Nichts wird hinzugefügt. Geschmack und Aroma bleiben voll erhalten. Darum ist Kaffee Hag so gesund und so gut!

Alle Drucksachen
für Handel und Gewerbe

Werbedrucke
Zeitschriften
Broschüren
Formulare
Prospekte
Plakate usw.

Buchdruckerei und Verlag
Soester Kreisblatt.

SUNLICHT SEIFE seit Jahrzehnten beliebt...



Gleichbleibende Güte, prächtige Schaumbildung und größte Wasch- und Reinigungskraft sind ihre Vorzüge. Darum — für die Wäsche und für den Hausputz nur noch die gute **SUNLICHT SEIFE**

Auch SUMA, das Waschmittel für den Kochkessel, ist billiger. Das Originalpaket kostet ab heute 30 Pfg.

001 SS 30-61